

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagezemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Geuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bildvorrichtung 25 Pf. Im Kleinteile kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 21. Mai 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tageschau.

Offizielle Auslassung zu den Scheidemann'schen Schmähungen.

Die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der gestrigen Sitzung des Reichstages hat sich ein Vorgang abgespielt, der aus dem gewöhnlichen parlamentarischen Rahmen herausfällt und der, wie sich aus mehreren Zeitungsberichten ergibt, nicht überall richtig dargestellt wird. Wir stellen daher den tatsächlichen Verlauf fest. Der Abgeordnete Scheidemann, als erster Redner zum Etat des Reichsanwalts, kam in seinen Ausführungen, die von Anfang an von ungehörigen Wendungen strotzten und mehrfach vom Präsidenten gerügt wurden, auch auf die Straßburger Äußerungen des Kaisers zu sprechen und gebrauchte in diesem Zusammenhang Schmähungen gegen Preußen, die selbst aus dem Munde eines Sozialdemokraten im Reichstage bisher unerhört waren. Als statt des von einem großen Teile des Hauses erwarteten Ordnungsrufes vom Präsidenten nur eine Mahnung zur Mäßigung erfolgte, sah sich der Reichsanwalt mit sämtlichen Vertretern des Bundesrats veranlaßt, den Saal zu verlassen. Nachdem Abg. Scheidemann seine Rede beendet hatte, erteilte ihm der Präsident für jene Beschimpfungen nicht einen Ordnungsruf, sondern beschränkte sich auf eine hypothetische Form der Zurechtweisung. Nach genauerer Durchsicht des Stenogramms überzeugte sich der Präsident später davon, daß diese Stelle der Scheidemann'schen Rede Ausdrücke enthielt, die Preußen auf das schwerste beleidigten, und sprach nunmehr nachträglich den Ordnungsruf aus. Danach kehrten die Mitglieder des Bundesrats und der Reichsanwalt wieder in den Saal zurück. Das Verlassen des Saales war allgemein als die schärfste Form des Protestes gegen eine unqualifizierbare Ausschreitung aufgefaßt worden. Die bürgerlichen Parteien gaben ihre Übereinstimmung mit dem Reichsanwalt durch den starken Beifall kund, mit dem sie die einleitenden Worte der Kanzlerrede unterstrichen. — Ferner schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die freikonservative „Post“ liefert in einem Artikel zu den Vorgängen in der gestrigen Reichstagsitzung wieder einen Beitrag zur Verwilderung der politischen Sitten. Sie zitiert dann aus diesem Artikel der „Post“, in dem dem Reichsanwalt vorgeworfen wird, er habe seinen Kaiser verlassen und sei darüber hinweggegangen, daß der Abg. Scheidemann direkt und indirekt den König von Preußen des Wortbruches geziehen habe, einige Zeilen und knüpft daran die Bemerkung: Der Mann, der solches schreiben konnte, hat weder die Rede des Reichsanwalts gelesen, noch es für nötig gehalten, sich über die Vorgänge, welche die Vertreter der verbündeten Regierungen zum Verlassen und Wiederbetreten des Sitzungssaales veranlaßten, vollständig zu informieren. Eine solche Kritik richtet sich selbst.

Zu dem Reichsgesetz betr. die Beseitigung von Tierkadavern

Sind jetzt die preußischen Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Danach finden die Vorschriften des Gesetzes nicht auf Anwendung auf die Kadaver gefallener oder getöteter Hunde und Katzen, todtgeborener Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel und todtgeborener Tiere des Rindergeschlechts. Eine Verwendung von Kadaverfleisch als Futtermittel für Tiere im eigenen Wirtschaftsbetrieb darf nur mit Genehmigung der Ortspolizei erfolgen. Über die Verwendung von Kadaverfleisch entscheidet der Regierungspräsident.

Zur Förderung deutscher Schul- und Unterrichtszwecke im Auslande

Ist im Reichsetat eine Million Mark angefordert und von der Budgetkommission des Reichstages genehmigt. Interessant ist, was von anderen Ländern für diese Zwecke

aufgewendet wird: Von Italien 2300 000, von Frankreich 1 000 000, von England etwa 100- bis 200 000 Mark. Die Aufwendungen weiterer Länder sind nicht bekannt. Die Förderung deutscher Schulen im Auslande liegt dem Auswärtigen Amt dauernd am Herzen. Was das deutsche Schulwesen in Rußland betrifft, so werden in Odessa zwei deutsche Schulen im künftigen Herbst ins Leben treten. Auch in Südamerika ist man bemüht, das deutsche Schulnetz nach Kräften auszudehnen. In Brasilien werden etwa 200 Schulen, in Chile 14, in Argentinien etwa 30 unterst. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die deutschen Schulen im Auslande nicht nur den dortlebenden Deutschen ihre Muttersprache erhalten, sondern daß sie auch die Ausländer an den Gebrauch der deutschen Sprache gewöhnen, so daß diese naturgemäß auch geschäftlich mit den Deutschen in leichteren und engeren Verkehr kommen, so sieht man ein, daß die Million, die wir für solche Zwecke ausgeben, in jeder Beziehung gut angewendet ist.

In der sächsischen Zweiten Kammer

hat am Freitag der fortschrittliche Abgeordnete Günther die Äußerungen des Kaisers in Straßburg zur Sprache gebracht. Diese Äußerungen seien sehr zu bedauern, auch wenn man die deutschfeindlichen Bestrebungen der elsass-lothringischen Nationalisten mit aller Schärfe bekämpfen müsse. Dem deutschen Kaiser stehe nicht das Recht zu, die Verfassung eines Bundesstaates zu zerbrechen. Die verantwortlichen Ratgeber des Kaisers hätten eine schwere Verantwortung auf sich geladen. Abg. Günther forderte die Staatsregierung auf, dafür zu sorgen, daß am bundesstaatlichen Charakter des deutschen Reiches nicht gerüttelt werde. Weiter fragte Abg. Günther, wie oft der Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten berufen werde. Minister Graf Bismarck erwiderte: „Ich bin nicht unterrichtet über den Wortlaut der Ansprache des Kaisers und halte es für vollkommen ausgeschlossen, daß der von den Zeitungen wiedergegebene Wortlaut der richtige ist. Ich halte es ferner für vollkommen ausgeschlossen, daß der Kaiser seine Machtbefugnis dazu verwenden könne, eine bundesstaatliche Verfassung aufzuheben. Sachsen wird sich wie bisher so auch in Zukunft bei der elsass-lothringischen Frage davon leiten lassen, daß die Interessen Elsaß-Lothringens nicht minder aber auch die Interessen Deutschlands berücksichtigt werden.“ — Der Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten wird in der Regel jährlich mindestens einmal berufen, gewöhnlich vor dem Zusammentritt des Reichstages.“

Im bayerischen Landtage

erklärte bei der Generaldebatte über den bayerischen Justizhaushalt der sozialdemokratische Abg. Dr. Süßheim: Von der bayerischen Justizverwaltung erwarte ich, daß sie strengste Objektivität in politischen Prozessen wahrte und jeden Versuch politischer Beeinflussung auf das nachdrücklichste zurückweist. Die bayerische Rechtspflege ist in diesen Dingen selbständiger und gerechter als die preußische, die den Namen Rechtspruch nicht mehr verdient. — Hierauf erhob sich ein Tumult und der Präsident v. Orterer erklärte: Ich weise diese schweren Vorwürfe und Beleidigung der preußischen Justizverwaltung auf das energischste zurück. Ich glaube, wenn dies im Berliner Abgeordnetenhause gegen Bayern ausgesprochen worden wäre, so würde unser Landtag in der Zurückweisung einer solchen Äußerung einig sein. — Der Sozialdemokrat Freiherr v. Haller rief dem Präsidenten zu: „Sie haben viel in Berlin gelernt, Herr Präsident!“ Dr. von Orterer erwiderte: „Sie haben sich überhaupt nicht einzumischen!“ Frhr. v. Haller rief weiter: „Wir haben hier noch keinen Hausrechtsparagrafen!“

Verhandlungen über die Schaffung eines Luftrechts.

In Brüssel ist am Freitag unter deutscher Beteiligung eine internationale Kommission zur Schaffung eines Luftrechts zusammengetreten. Die Verhandlungen werden geheim geführt.

Deutschland und Frankreich.

Das Pariser „Journal d'Allemagne“ veröffentlicht den Aufruf, den ein in Paris gegründetes Komitee zur Besserung der deutsch-französischen geistigen Beziehungen erlassen wird. Einige tausend Personen haben denselben bereits unterschrieben. Darunter befinden sich die bekanntesten Männer der Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Französisches Gelbbuch über Marokko.

Nach einer offiziellen Pariser Meldung wird das Gelbbuch über Marokko, welches insbesondere die deutsch-französischen Verhandlungen betreffenden Schriftstücke enthält, voraussichtlich Ende dieses Monats im Parlament zur Verteilung gelangen.

Der Fall Louis.

Das „Echo de Paris“, welches seine Meldung über die von der russischen Regierung geforderte Abberufung des Botschafters Louis in vollem Umfange aufrecht erhält, berichtet, Tswolsti und Poincaré hätten Freitag Nachmittag eine Unterredung gehabt und seien schließlich übereingekommen, daß Louis unter den gegenwärtigen Umständen seinen Posten nicht verlassen könne. Über die Ursachen der gegen Louis gezeigten Intrigue schreibt das Blatt, in Petersburg bestehe eine einflussreiche Partei, die Rußland in eine abenteuerliche Orientpolitik stürzen wolle, indem sie zum Anschluß an die italienische Aktion gegen die Türkei dränge. Diese Politik sei durchaus nicht nach dem Geschmack der französischen und der englischen Regierung, die eine strenge Neutralität beobachten wollen. Botschafter Louis habe eine Intervention Rußlands im Orient, die er gegenwärtig für sehr gefährlich halte, mit der größten Entschiedenheit bekämpft und sich dabei die Feindschaft jener einflussreichen Politiker zugezogen. — Im „clair“ wird von angeblich berufenen russischer Seite angedeutet, daß Louis die geheimen Einflüsse der „Montenegrinerinnen“, nämlich der Großfürstin von Montenegro und der Königin von Italien, zu wenig berücksichtigt habe.

Dem „Temps“ zufolge ist es möglich, daß die geplanten diplomatischen Veränderungen nicht auf die Petersburger Botschaft beschränkt bleiben, sondern sich auch noch auf zwei andere Botschafter von derselben Bedeutung erstrecken. „Liberté“ spricht ihre Befriedigung über die Rückkehr des Botschafters Louis nach Petersburg aus und erklärt, die öffentliche Meinung habe der französischen Regierung, welche die durch ihre Schwäche hervorgerufene Erregung erst spät erkannt habe, wieder einmal das Rückgrat gestärkt.

Deutsch-englischer Zwischenfall in Gibraltar.

Vier deutsche Seeleute, die am Donnerstag Nachmittag den Felsen hinaufstiegen, baten eine Schildwache um Erlaubnis, sich nach einem bestimmten Punkt zu begeben. Trotz des Verbots der Schildwache erklomm einer der Seeleute den Felsen und stieg auf einen Zaun. Daraufhin wurden alle vier festgenommen und dem Richter vorgeführt. Der eine wurde wegen Überschreitung militärischer Vorschriften zu fünf Pfund Geldstrafe oder einem Monat Haft verurteilt, die drei anderen wurden freigesprochen.

Der russische Reichsrat

hat die von der Reichsduma ausgearbeitete Gesetzesvorlage betreffend die Einführung der Semstwo-Institutionen in Sibirien abgelehnt, da deren Einführung zurzeit den örtlichen Bedingungen nicht entspreche. Der Reichsrat sprach gleichzeitig den Wunsch aus, die Regierung möge selbst eine Gesetzesvorlage ar-

beiten, welche die Landschaftsverwaltung Sibiriens reguliert. Angenommen wurde debattelos die Vorlage über die Amortisation eines Teils der während des Krieges gegen Japan emittierten Reichsschatzscheine im Betrage von 100 Millionen Rubel.

Unter dem Verdacht politischer Umtriebe

sind, wie „Weschnje Wremja“ aus Kronstadt meldet, neuerdings zwölf Matrosen vom dem Kreuzer „Rossija“ und anderer Schiffe verhaftet worden.

In einer Besprechung der Reise der bulgarischen Mission

nach Livadia hebt „Mir“ hervor, kein bulgarisches Blatt habe sich gefunden, das die Reise als Zeichen künftiger Komplikationen auf dem Balkan hingestellt habe. Die Behauptung ausländischer Blätter, daß zwischen Bulgarien und Rußland eine militärische Konvention zum Zwecke territorialer Aspirationen auf dem Balkan abgeschlossen sei, ist „Mir“ ermächtigt, entschieden zu dementieren. Bulgarien könne sich mit keiner Großmacht durch eine Konvention verbinden. Seine Interessen geböten ihm, sich in der internationalen Politik volle Freiheit zu bewahren. Die Entsendung der Mission sei nur eine neuerliche Kundgebung für die Befestigung der Bande zwischen dem Befreier und dem Befreiten.

Die Wirren in Persien.

Der Bruder des Erzchahs von Persien, Salar ed Dauleh, spricht in einem Brief an die „Nowoje Wremja“ die Absicht aus, die Ordnung und Sicherheit in Persien wieder herzustellen und die jetzige schwache Regierung durch aufgeklärte energische Männer zu ersetzen. Er bittet um die Neutralität der befreundeten Völker.

In Tibet

sind die Friedensverhandlungen zwischen Chinesen und Tibetanern in Lhasa gescheitert. Der Kampf ist wieder aufgenommen worden. Die Tibetaner bombardieren ein Kloster, in dem sich 800 Chinesen befinden, deren Munition knapp wird.

Chinas Borgverjuch.

Die in Peking zwischen den europäischen Banken und den Vertretern Chinas abgehaltene Konferenz ist resultatlos verlaufen. Die Vertreter schlugen unmögliche Änderungen vor, die meist eine überraschende Unkenntnis der Finanzen verrieten. Dabei drängen sie auf eiligen Abschluß der Anleihe, weil unter den Truppen wegen der Nichtbezahlung des Soldes große Aufregung herrscht. Nach weiterer Meldung aus Peking hat die internationale Bankengruppe der chinesischen Regierung nach einem vorläufigen Sonderabkommen drei Mill. Taels zur Verfügung gestellt.

Verkehrsfortschritt in der Mandschurei.

Nach einem Telegramm aus Charbin ist am Dienstag die direkte Verbindung der ostchinesischen Eisenbahn mit der südmandschurischen Bahn dem Betriebe übergeben worden.

Der Finanzminister der südafrikanischen Vereinigung.

Hull, dessen Erbschaftsteuergesetz kürzlich auf großen Widerstand stieß, hat seine Entlassung gegeben. Er erklärte in einer Unterredung, sein Rücktritt erfolge wegen Meinungsverschiedenheiten über die Eisenbahnpolitik und stehe mit der Erbschaftsteuer in keinem Zusammenhang.

An die Hinterbliebenen der in Covadonga ermordeten Deutschen

hat die mexikanische Regierung 400 000 Mk. ausgezahlt. Die Mörder selbst sind bekanntlich aus dem Gefängnis entflohen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai 1912.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Sonnabend Vormittag den Vortrag des Kriegsministers, Generals von Heeringen, und empfing später den kaiserlichen Gesandten v. Reichsneu.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich die anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Elsfleth-Botzingen erfolgte vielbesprochene Ernennung des Unterstaatssekretärs Mandel zu Straßburg zum Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Erzellenz.

— Amtlich wird jetzt die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Christof von Griechenland veröffentlicht.

— Der Stapellauf des Dampfers „Imperator“ der Hamburg-Amerika-Linie wird mit Rücksicht auf die 24. Mai erfolgende Beisetzung des Königs von Dänemark auf Wunsch des Kaisers schon am 23. Mai stattfinden.

— Freiherr Marschall v. Bieberstein ist am Sonnabend wieder in Konstantinopel eingetroffen.

— Das preussische Staatsministerium ist am Sonnabend zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Wie die „Straßburger Post“ meldet, hat der kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel gegen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ Beleidigungsklage erhoben wegen eines Artikels, in dem im Zusammenhang mit dem Fall Grafenstaden von dem „pflichtvergessenen Regime“ des Grafen von Wedel die Rede war.

— Die Landbank Berlin hat das im ritterschaftlichen Amt Neustadt in Mecklenburg-Schwerin belegene Alodial-Nittergut Wendorf mit dem Vorwerk Friedhof in Größe von 3071 Morgen an den Oberamtmann Heinrich Pregel aus Rostock verkauft.

— Gegen den Propaganda-Ausschuß von Groß-Berlin hat die Staatsanwaltschaft in Berlin, wie hiesige Blätter mitteilen, wegen des plakatierten Glendbildes von Rätche Kollwitz, das inzwischen verboten worden ist, Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß erhoben.

Hamburg, 17. Mai. Dem Senat ging ein Telegramm König Christians X. folgenden Inhalts zu: Im Namen meiner Mutter und im eigenen Namen danke ich dem Senat für die Teilnahme und Ehre, die meinem heiliggeliebten Vater auf seiner letzten Reise bewiesen worden sind.

München, 18. Mai. Heute Nachmittag wurde in den ständigen Ausstellungshallen auf der Theresienwiese die bayerische Gewerbeausstellung 1912 in Anwesenheit des Prinzen Ludwig eröffnet. An die Eröffnung schloß sich ein Festbankett, dem Prinz Ludwig von Bayern, Ministerpräsident Freiherr v. Hertling, die übrigen Minister, Mitglieder des diplomatischen Korps, der städtischen Kollegien u. a. m. bewohnten. Im Laufe des Festmahles toastete Ministerpräsident Freiherr v. Hertling auf den Protektor der Ausstellung, Prinzregenten Luitpold, und Oberbürgermeister v. Borcht auf Prinz Ludwig, als Förderer der Münchener Ausstellungswesen. Prinz Ludwig dankte in längerer Rede und toastete auf die Ausstellung; weitere Trinksprüche folgten. An den in Berchtesgaden weilenden Prinzregenten sandte die Festversammlung ein Huldigungstelegramm.

Hauptversammlung des deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine.

Berlin, 19. Mai. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder trat heute hier im Reichstagsgebäude der deutsche Verband kaufmännischer Vereine zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen, für die zwei Tage vorgesehen sind. Die Versammlung wird geleitet von dem ersten Vorsitzenden Karl Ludwig Schäfer-Frankfurt a. M., der die Eröffnungsrede hielt. Nach Begrüßungsansprachen der Ehrenmitglieder hielten Dr. Stresemann-Dresden einen Vortrag über das Thema „Kaufmannschaft und Weltwirtschaft“. Der Redner kam zu dem Schluß, daß bei der ganzen Lage der Weltwirtschaft der Kaufmann allein sich nicht mehr die Welt erobern könne; hinter ihm müsse die Macht stehen. Die Zukunft des deutschen Volkes hänge wirtschaftlich ab vom Ansehen des deutschen Reiches, und um dieses durch eine starke Flotte und ein starkes Heer zu haben, dazu müsse man auch die nötigen Opfer bringen. Es sei die große Aufgabe der deutschen Kaufmannschaft, auch zu ihrem Teile hierfür zu wirken. An zweiter Stelle sprach Stadtratsmitglied Ernst Wesper-Barmen über die Notwendigkeit der Jugendorganisation für den deutschen Kaufmannstand. Die Versammlung nahm hierzu einstimmig eine Resolution an, in der die Notwendigkeit der Schaffung von Jugendorganisationen innerhalb des Kaufmannstandes betont wird und staatliche Mittel zur Unterstützung der betreffenden Organisationen verlangt werden. — Einen der wichtigsten Punkte der Verhandlungen bildete das dritte Referat, das Hugo Schwarz-Frankfurt a. M. über die „Gehaltsfrage in Handel und Gewerbe“ erstattete. Er verlangte eine Umfrage über die Gehaltsverhältnisse im Handelsstand und Festsetzung eines Minimallohnes, der mit Firmen und Organisationen zu vereinbaren sei. Die Versammlung stimmte dem zu. — Die Beratungen gehen morgen weiter.

Generalversammlung des deutschen Bühnenvereins.

Breslau, 19. Mai.

Die 43. ordentliche Generalversammlung des deutschen Bühnenvereins wurde unter zahlreicher Beteiligung von Bühnendirektoren aus ganz Deutschland hier im Saale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur unter dem Vorsitz des Barons zu Putlitz-Stuttgart abgehalten. An den wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Generalintendanten Grafen von Hülsen-Häseler wurde ein Begrüßungstelegramm geschickt. Nach dem Geschäftsbericht, den Rechtsanwalt Wolff erstattete, beträgt der Voranschlag für das kommende Geschäftsjahr 43 000 Mark, wobei mit einem Überschuß von etwa 8000 Mark zu rechnen ist. Aus der Wohlfahrtskasse sind Unterstützungen von über 17 000 Mark bezahlt worden. Es wurden ganze Bühnen-Ensembles, deren Leiter finanziell unterstützt worden waren, über Wasser gehalten. Seit ihrem Bestehen hat die Wohlfahrtskasse 86 000 Mark für Unterstützungen aufgewendet. Geheimrat Barnay-Sannover dankte hierauf für die Ehre, die ihm durch die Ernennung zum Ehrenmitglied des Bühnenvereins erwiesen worden sei. Bedauerlich sei es, daß er von seinem eigenen Kinde, der deutschen Bühnengemeinschaft, sagen müsse, daß sie auf falschen Wegen wandle. Er sei mit den Zielen der deutschen Bühnengemeinschaft durchaus einverstanden, aber ihre jetzige Leitung könne er nur mißbilligen. Es wurde darauf mitgeteilt, daß Geheimrat Barnay in seinem Testament der Wohlfahrtskasse den Betrag von 50 000 Mark vermacht habe. (Lebhafte Beifall.) Die Versammlung beschloß dann, die deutschen Dichter und Schriftsteller bei Vollendung des 50. Geburtstages durch Aufführung ihrer Werke zu ehren. Schriftsteller von Lehmann-Berlin dankte für diesen Beschluß namens der deutschen Schriftsteller. Geheimrat Richard-Schall machte Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen mit dem Verbands deutscher Dichter- und Chorleiter, die ein günstiges Resultat ergeben hätten. Synodus Dr. Zeilich-Berlin behandelte die Bestimmungen des Privatbeamtenversicherungsgesetzes, soweit sie für Bühnengemäßigte in Betracht kommen. Der Referent tritt dafür ein, daß das Höchstgehalt, das noch für die Privatversicherung in Betracht kommt, über die Grenze von 5000 Mark erhöht werde. Ein Beschluß in der Frage wurde nicht gefaßt, die hierfür eingesetzte Kommission soll sich mit ihr noch näher beschäftigen. Graf von Seebach-Dresden berichtete über die Arbeiten der Kommission die sich mit der Frage zu beschäftigen hatte, welche Maßnahmen gegen das Überhandnehmen der Kinematographentheater zu ergreifen seien. Der Referent konnte konstatieren, daß die Schädigung, welche die Kinematographentheater den reinen Theatern bereiten, wirklich vorhanden seien und in letzter Zeit beträchtlich zugenommen hätten. In einer Stadt sei die durch die Errichtung eines Kinematographentheaters hervorgerufene Einnahmeschädigung des betreffenden Stadttheaters auf 50 Prozent festgesetzt worden. Der Referent verlangte Erweiterung des § 33 a der Reichsgewerbeordnung auf alle kinematographischen Theater, gleiche Bauvorschriften für alle Theater und eine schärfere Überwachung der gezeigten Filme. Die Versammlung erklärte sich mit den Forderungen des Referenten einverstanden. — In der Debatte wurde behauptet, daß die Presse die Kinematographentheater nicht mit der gleichen Schärfe kritisiere, wie die anderen Theater. Weiter wurde mitgeteilt, daß in Jena bereits ein Erlaß bestünde, wonach Eltern bestraft werden, wenn sie ihre Kinder in Kinematographentheater schicken, die nicht beschuldigten Zwecken dienen.

Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurde zum Ort der nächsten Versammlung Eisenach gewählt. Eine außerordentliche Generalversammlung soll im Herbst in Berlin abgehalten werden.

Ausland.

Wien, 18. Mai. Wie das Militärverordnungsblatt meldet, hat Kaiser Franz Josef den Erzherzog Franz Salvator auf dessen Bitte unter Anerkennung seines stets dienstfertigen Wirkens in den Stand der beurlaubten Generale versetzt.

Petersburg, 17. Mai. Die feierliche Enthüllung des Denkmals Alexanders III. in Moskau wurde wegen des Heimganges des Königs von Dänemark auf den 12. Juni verschoben. Die Hoftrauer wurde auf 6 Wochen festgesetzt.

Petersburg, 19. Mai. Die Ernennung des Botschafters in Rom, Fürsten Dolgoruki, zum Mitglied des Reichsrats wird amtlich bekannt gegeben.

Konstantinopel, 19. Mai. Der Kriegsminister ist während einer Inspektion von Pferde gefallen und hat sich am Fuß verletzt. Der Unfall scheint leichter Natur zu sein.

Buenos Aires, 19. Mai. Der Kriegsminister General Goboy ist gestorben.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die türkische Garnison der Insel Rhodos hat nach tapferer Gegenwehr vor der italienischen Übermacht die Waffen gestreckt. Darüber erhebt sich ein Jubel in Italien, als läge nun schon die ganze Türkenmacht geschmettert zu Füßen der Italiener. Das ist natürlich übertrieben, denn die Türken werden auch durch ihre Niederlage auf Rhodos den italienischen Wünschen nicht gefügiger werden. Sie können abwarten, und wollen von den Friedensbedingungen Italiens nichts wissen, auch wenn sie darüber alle Inseln im Ägäischen Meer verlieren sollten.

Im italienischen Senat gab der Kriegsminister in bezug auf die Aktion auf Rhodos eine gleichlautende Erklärung wie Ministerpräsident Giolitti in der Kammer ab. Die Erklärung wurde auch hier mit stürmischen Beifallsstürmen und Hochrufen auf das Heer und die Marine entgegengenommen. — Ministerpräsident Giolitti hat an General Ameglio folgende Depesche geschickt: Die Regierung hat in den heutigen Sitzungen der beiden Häuser des Parlaments die von Ihnen und Amiral Amaro über die von so glänzendem Erfolg begleitete Operation auf Rhodos eingegangene Depesche zur Verlesung gebracht. Gruß und Beifall den

braven Land- und Seetruppen, die daran teilgenommen haben! Die Kammer und der Senat haben sich dem Beifall der Regierung begeistert angeschlossen. — „Giornale d'Italia“ weist in einer Besprechung des Sieges der Italiener über die türkischen Truppen auf Rhodos darauf hin, daß es sich hier nicht um arabische Horden, sondern um eine starke, gut bewaffnete türkische Armee in wohl befestigter Stellung im Gebirge handelte, die dank den schnellen, energiegelassen Maßnahmen General Ameglios völlig geschlagen wurde. „Tribuna“ hebt hervor, daß der Sieg Ameglios einen der großartigsten Erfolge in dem bisherigen Verlauf des Krieges darstelle und auf die Kammer wie auf das Volk Italiens einen gewaltigen Eindruck gemacht habe, der sogar die äußerste Linke zur Teilnahme an der Freudenkundgebung der Kammer veranlaßt habe.

Zur Feier des Sieges von Rhodos fand in Neapel ein großer Umzug statt, bei dem es zu begeisterten Kundgebungen für den König, die Armee und die Marine kam.

Nach einer beim türkischen Kriegsministerium eingegangenen Depesche haben die Türken auf Rhodos nach einem heftigen, angeblich 48stündigen Kampf über 200 Tote verloren. Der Rest der Türken, 1200 Mann, wurde gefangen genommen.

Der „Secolo“ meldet vom Virens: Sonntag früh ist der Dampfer „Senegal“ auf der Fahrt nach Neapel mit 300 aus Syrien ausgewiesenen Italienern an Bord hier eingetroffen. Es werden noch 800 Italiener erwartet.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 20. Mai. (Feuer.) Die Teerdestillation der Dachpappenfabrik von Gebrüder Pichert ist infolge Plagens der Bläse in Brand geraten und zerstört worden. Die übrigen Gebäude sind nicht beschädigt.

Schönsee, 16. Mai. (Bürgermeister Waage) der bisher beurteilt war und zum 1. Juli aus dem Amte scheiden wollte, hat nun das Amt schon jetzt endgültig niedergelegt.

Königsberg, 18. Mai. (Straßenbahnerausstand. Unfall.) Die im Transportarbeiterverband organisierten Führer und Schaffner der elektrischen Straßenbahn, die seit einiger Zeit in einer Bewegung stehen, die auf eine Aufbesserung der Löhne und Erleichterungen in der Arbeitszeit abzielt, haben, da die Verhandlungen mit der Direktion zu einem zufriedenstellenden Ergebnis nicht geführt haben, in einer heute Nacht abgehaltenen Versammlung den Ausstand beschlossen. Infolgedessen ruhte heute früh der elektrische Straßenbahnbetrieb vollständig. Die Direktion wird versuchen, einige durch Reservepersonal bediente Wagen in Betrieb zu setzen. — Auf dem Bahnhofs-Pulshof ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Unglücksfall. Beim Rangieren geriet der Reichenssteller Wallis zwischen die Räder und wurde zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Wallis war 30 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Argenau, 19. Mai. (Konzert der Musikvereinigung. Unfall.) Die neue Musikvereinigung Argenau gab am Sonnabend im „Hotel Pfister“ ihr erstes Konzert vor zahlreich erschienenen geladenen Gästen. Die zum Vortrag gebrachten modernsten Musikstücke ernteten reichen und wohlverdienten Beifall. An das Konzert schloß sich der übliche Tanz. — Ein heftiges Dienstmädchen goß, um das Feuer anzufachen, Brennpiritus aus einer Flasche in den Küchenherd. Die Flasche explodierte und das Mädchen zog sich schwere Brandwunden im ganzen Gesicht zu. Nur mit Mühe konnte von den herbeieilenden Herrschaften größeres Unglück verhindert werden.

Ostrowo, 17. Mai. (Das Testament eines Millionärs.) Der ehemalige Schlossherr von Goluchow, Fürst Witold Czartoryski, der in Paris verstorben ist, hat, wie polnische Blätter berichten, in dem dieser Tage geöffneten Testament den Fürsten Adam Czartoryski zum Universalerben ernannt; diesen bittet der Verstorbene, jederzeit mit seiner Stellung und seinem Vermögen der Kirche und dem Vaterland zu dienen. Von den testamentarisch gemachten Stiftungen sind die bedeutendsten: 200 000 Mark für den Papst als Peterspfennig, 200 000 Mark zugunsten der Kirchen und Ordenshospitäler sowie 65 000 Mark als Fonds für Waisen. Goluchow ist der Stammvater der Familie von Czartoryski, die in der Geschichte des ehemaligen polnischen Reiches oft eine ausschlaggebende Rolle spielte. Das Schloß G., das reiche Kunst- und Altertumsammlungen enthält, ist eine Sehenswürdigkeit.

Stettin, 19. Mai. (Ausgebrochener und wieder eingefangener Raubmörder.) Heute Vormittag entwich aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis der fürzlich aus Amerika nach Deutschland übergeführte Raubmörder Ehrke, nachdem er dem Gefängniswärter den Säbel entziffen und ihn damit zu Boden geschlagen hatte. Der Gefängniswärter schlug Alarm und es entspann sich unter Beteiligung zahlreicher Polizisten und einer großen Menschenmenge eine wilde Jagd hinter dem Mörder, der sich auf das Dach eines Hauses stürzte. Schließlich gelang es, den Flüchtling wieder zu ergreifen und gesehelt in das Gerichtsgefängnis zurückzubringen.

Localnachrichten.

Thorn, 20. Mai 1912.

(Truppenbesichtigung.) Se. Erzellenz der kommandierende General von Madensin trifft am Mittwoch den 22. Mai, abends 8.50 Uhr, von Graudenz kommend, auf dem Thorer Stadtbahnhof ein und besichtigt am Donnerstag und Freitag die Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61. Am Freitag, nachmittags 4.20 Uhr, verläßt der Korpskommandeur Thorn wieder, um sich nach Danzig zu begeben.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat die Wahl des Besitzers Xaver Walter in Dorf Birglau zum Schöffen für die Gemeinde Birglau bestätigt.

(Der westpreussische Gustav-Adolf-Verein) hält seine Hauptversammlung am 21. und 22. d. Mts. in Marienburg ab. Die Festprediger sind die Herren Superintendenten Jael-Wartenwerder und Brindmann-Bromberg. Den Bericht erstattet Herr Generalsuperintendent Reinhard. Für das gemeinsame Liebeswerk stehen die Gemeinden Altdau, Diöcese Danziger Höhe, und Sebliner, Diöcese Wartenwerder, zur Abblimmung. Der Thorer Zweigverein wird eine Liebesgabe im Betrage von 30 Mark überreichen und durch Herrn Pfarrer Jacobi vertreten sein.

(Der Postbestelldienst an den beiden Pfingstfeiertagen) wird für Thorn wie folgt geregelt: Pfingstsonntag (26. Mai) a) Ort:

Einmalige Briefbestellung; dagegen ruht Paket- und Geldbestellung. b) Land: Bestellung ruht gänzlich. Pfingstmontag (27. Mai) a) Ort: Einmalige Brief-, Geld- und Paketbestellung; b) Land: Einmalige Bestellung von Briefen, Geldbestellungen und Paketen nach sämtlichen Orten und Abbauten.

(Der Turnverein in Thorn) unternahm am Himmelfahrtstage eine Turnfahrt nach Ostromecko. Die erste Abteilung machte morgen 6 Uhr über Schulitz nach Ostromecko. Die zweite Abteilung fuhr mit der Kleinbahn 8.22 Uhr vom Bahnhof Schulitz bis Scharnau, und von dort ging es zu Fuß, mit weitem Umweg, durch den schönen Wald nach Ostromecko. Herr Bürgermeister Stachowicz nebst Gattin, die Vorsitzerin des Damen-Turnvereins, machten die Fahrt ebenfalls mit. Die Wettturner, die vormittags auf dem Turnplatz übten, kamen mittels Rades nach. Es beteiligten sich im ganzen 28 Personen. In Ostromecko trafen noch die Turnvereine Culmsee mit Damenabteilung und Jordan ein. Der Turnverein Schulitz veranstaltete mit 82 Mann im dortigen Walde ein Kriegsspiel. Nach acht deutscher Turnerart wurde der Tag gemeinlich verleben. Der Vorsitz unseres Vereins, Herr Professor Dr. Hohnefeldt, der zugleich Gauvorsitzer ist, richtete recht kräftige, ermahnende Worte an sämtliche Turner. Mit einem kräftigen „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft schieden die Vereine von einander. — Am zweiten Pfingstfeiertage geht es nach Niedermühl.

(Der Thorer Lehrerverein) hielt am Sonnabend im Artushof seine 4. diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitz teilte mit, daß Herr Lehrer Friedigkeit-Podgorz dem Verein als Mitglied beigetreten sei, und legte das Jahrbuch des preussischen Lehrervereins und den stenographischen Bericht über die Verhandlungen des 6. preussischen Lehrertages am 28. Dezember vorigen Jahres vor. Den Vortrag hielt Herr Lehrer a. D. Gutschke-Thorn über ein „Stück Kulturgeschichte der rechts-thorner Thorer Stadtniederung in dem Zeitraum von 1812 bis 1864“. Herr G. wird den Vortrag später veröffentlichen.

(Der katholische Lehrerverein Thorn und Umgegend) hielt am Sonnabend im Ziegeleipark eine Sitzung ab, an der auch Damen teilnahmen. Da der erste Vorsitz, Herr Rektor Bator wegen Erkrankung am Erscheinen verhindert war, begrüßte Herr Müller die Erschienenen. Herr Sekretar Frey-Schönwalde hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Grillparzer und „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde noch befaßt gemacht, daß die diesjährige Südgauversammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens, umfassend die Kreise Thorn, Briesen, Culm und Graudenz, nicht, wie es allgemein üblich war, Pfingsten, sondern am 31. August in Thorn stattfinden wird. Die Vorbereitungen für die Versammlung sind bereits im Gange. Hauptzweck der Versammlung soll Geselligkeit sein. Die nächste Vereinsversammlung ist am 22. Juni. Am ersten Sonntag nach Pfingsten unternimmt der Verein einen gemeinsamen Ausflug nach Niedermühle. Die Abfahrt erfolgt um 2 Uhr nachmittags vom Hauptbahnhof. Nach Erledigung der Tagesordnung trat die Gemütlichkeit in ihre Rechte. Beifällige Darbietungen wechselten mit Tanz ab. Während der Kaffeepause brachte Herr Frey ein Hoch auf die Damen aus, und der zweite Vorsitz Herr Müller veranstaltete eine Sammlung zum besten der Nationalflugschende, die über 10 Mark einbrachte. Erst in der Morgendämmerung verließen die Teilnehmer bei wunderbarem Nachtgallenschein den Park.

(Die vereinigten Sanitätskolonnen von Thorn und Podgorz) hielten am gestrigen Sonntag Nachmittag im und am Erzzerhaus am Kriegental unter Führung des Herrn Obermeister Dümmler eine größere Übung ab, der Generalarzt Dr. Böttcher-Danzig zwecks Inspizierung der Kolonnen beiwohnte. Die theoretische Übung leitete für Thorn Herr Stabsarzt Dr. Schacht, für Podgorz Herr Dr. med. Horst. An diese schloß sich eine praktische Vorführung der theoretisch behandelten ersten Hilfeleistung bei Verwundeten, bestehend in Anlegung von Verbänden bei Knochenbrüchen, Schlagaderblutungen zc., Transport der Kranken und Beförderung bis auf den Wagen. Nach Schluß der Vorbereitungen gab Herr Generalarzt Dr. Böttcher seiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, daß das, was er gesehen, trotz der kurzen Zeit, in der die Kolonnen von neuem eingerichtet sind, mit aller Schärfe erfaßt worden ist. Die Art und Weise der Durchführung sei gut gewesen. Er könne den Kolonnen nur Glück zu der trefflich gelungenen Ausbildung wünschen und sie bitten, in diesem Sinne fortzufahren und weiterzuarbeiten; sie seien auf dem besten Wege dazu, das weiterverweigte und schwierige Gebiet, das sich nicht in einem Jahre, sondern nur im Laufe der Jahre beherrschen lasse, sich anzueignen. Zum Schluß dankte der Redner den Leitern der beiden Kolonnen und würdigte ihre Tätigkeit, die ganz besondere Anforderungen an ihre Person stelle. Hiermit war die Übung, der als Gäste noch die Herren Stadtrat Ritterger, Hauptmann a. D. Maerker und Generaloberarzt a. D. Dr. Mueschold beiwohnten, beendet. Ein gemütliches Beisammensein bei einem Glase Freibier im Restaurant Nicolai schloß sich an. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Kameraden Wailoch aus Anlaß seiner Silberhochzeit ein Stod mit silberner Kränze überreicht und seiner Frau ein Blumenstrauß überreicht.

(Auf die König Dedtys. Auf-führung) heute Abend 8 1/2 Uhr im „Viktoria-park“ machen wir nochmals empfehlend aufmerksam. Eine Wiederholung der Aufführung findet nicht statt.

(Mägdeleiserverein.) Der Bezirksverein Thorn des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hält am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Anobemittelschule seine Generalversammlung ab. Auch Gäste sind willkommen.

(Die sogenannten „hellen Nächte“) haben am Montag, den 13. Mai, ihren Anfang genommen und dauern bis zum 30. Juli. Diese Naturerscheinung ist auf folgende Ursache zurückzuführen: In der Zeit vom 13. Mai bis 30. Juli, d. h. also während der längsten Tage, sinkt die Sonne weniger wie 13 Grad unter den Horizont. Dies hat zur Folge, daß sich nach Sonnenuntergang die Kraft des Sonnenlichtes in Gestalt eines halbkreisförmigen Bogens am Firmamente wieder spiegelt. Dieser Dämmerungsbogen nimmt gegen Mitternacht ab und von da an bis zum Sonnen-aufgang allmählich wieder zu, bis er am 30. Juli gänzlich verschwindet, da dann die Sonne wieder über 13 Grad unter dem Horizont herabsinkt. Am intensivsten ist dieser Nachdämmerungszustand natürlich in der Zeit vom 21. bis 24. Juni, wo bekanntlich die längsten Tage herrschen.

(Bericht) wird seit Freitag der Sohn eines höheren Beamten. Man vermutet, daß es,

Von Abenteuerlust erfasst, gemeinsam mit einem anderen hier in Pension befindlichen Knaben, der ebenfalls verschwunden ist, den Plan gefaßt, in die Kolonien zu gehen.

(Polizeiliche) Der Polizeibericht vermeldet heute 2 Verurteilungen.

(Gefunden) wurde ein Sparfassenbuch für H. Beyer. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Bau der Weichsel) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,62 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,84 Meter auf 1,96 Meter gestiegen.

§ Thorner Stadtniederung, 19. Mai. (Ein blutiger Zusammenstoß) hat sich in dem Dorfe Gurske ereignet. Um eine zwischen Arbeitern und Aedchten entstandene Kauferei zu schlichten, wurde der Gendarm Wöhler herbeigerufen. Als dieser erschien, trat ihm der Arbeiter Sconieczny entgegen und griff ihn tödlich an. Er faßte den Gendarm am Hals, riß ihm dabei die Schuppenkette des Helmes herunter, packte ihn dann und warf ihn zu Boden. In der Notwehr feuerte Gendarm W. einen Revolver schuß auf seinen Angreifer ab, der diesen tot zu Boden streckte. Die amtliche Untersuchung des Falles wird von der Militärbehörde geführt.

* Aus dem Landkreise Thorn, 19. Mai. (Fahnenweihe in Schönwalde) Dem vor wenigen Jahren neugegründeten Kriegerverein Schönwalde, dessen Vorsitz seit der Begründung Herr Hauptmann Weniger-Sänger ist, ist jetzt die Führung einer Vereinsfahne genehmigt worden. Die Weihe derselben findet voraussichtlich am 30. Juni statt. Aus diesem Anlaß wird auch das diesjährige Kreislergelderbandfest in Schönwalde gefeiert.

Das Müllheimer Eisenbahnunglück vor Gericht.

Freiburg i. Br., 15. Mai. Unter großem Andrang des Publikums begann heute die Verhandlung gegen den Lokomotivführer Karl Platten aus Leuz, den Zugführer Leonhard Bähr aus Leimen und den Reserveheizer Matthias Müller aus Urff. Die unter der Anklage der fahrlässigen Tötung, Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahntransports stehenden Thesen sind zur Zeit gelegt, das fahrlässige Eisenbahnunglück von Müllheim verschuldet zu haben, das sich bekanntlich am 17. Juli v. Js. zutrug und im ganzen 14 Tote, 12 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte forderte.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Mühlh. während die Anklage durch Staatsanwalt Bender vertreten wird. Es sind etwa 80 Zeugen und 7 Sachverständige geladen. Nach Feststellung der Personalien wurde mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen. Der Angeklagte Platten, ein Mann mit grauem Haar und Bart, 52 Jahre alt, befindet sich seit dem 21. Juli v. Js. in Untersuchungshaft und ist noch nicht vorbestraft. Er gibt an, daß er wegen der großen Hitze, die am fraglichen Tage herrschte, müde und abgepannt gewesen sei, sodas er von der Station Müllheim ab eingeschlafen sei. Auf die Frage des Vorsitzers, ob er zugebe, die Müdigkeit selbst verschuldet zu haben, antwortet er mit Nein.

Der Angeklagte Zugführer Bähr wird beschuldigt, durch Mangel an Aufmerksamkeit auf Zug und Strecke verurteilt zu haben, an Stelle des unfähigen Lokomotivführers die Bremse zu ziehen. Die Frage des Vorsitzers, ob er das zugebe, beantwortete er ebenfalls mit Nein, denn er habe unmittelbar vor dem Einfahrtsignal in Müllheim gebremst. Auf die weitere Frage des Vorsitzers, wie es komme, daß sich trotzdem die Geschwindigkeit des Zuges nicht verlangsamt habe, antwortet der Angeklagte, die Schuld liege bei dem Bremsventil des Lokomotivführers, daß seine Bremsung unwirksam machen könne.

Dem Angeklagten Reserveheizer Müller wird das gleiche zur Last gelegt, wie dem Zugführer Bähr. Er erklärt, sofort zugegriffen zu haben, als er bemerkte, daß der Lokomotivführer nicht funktionierte; er habe im letzten Moment bremsen wollen, das sei ihm aber wegen der eingetretenen Entgleisung nicht möglich gewesen. Auf die Frage des Vorsitzers, warum er nicht schon vorher eingegriffen habe, antwortet der Angeklagte, er sei beschäftigt gewesen. Als der Vorsitz erwidert, es werde aber behauptet, daß er von Augen ab nicht beschäftigt gewesen sei, antwortet Müller, er habe die Entgleisung nicht mitverschuldet.

Der Vorsitz erläutert sodann an der Hand zahlreicher Pläne die Anlage der Station Müllheim. Es war angeordnet, daß über die gerade im Bau begriffene Strecke nur mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometern gefahren werden dürfe und zur Durchführung dieser Anordnung war 450 Meter vorher ein Signal „langsame Fahrt“ aufgestellt. Auf die Frage des Vorsitzers an Platten, ob er dieses Signal gesehen habe, antwortet der Angeklagte mit Ja. Weiter macht der Vorsitz darauf aufmerksam, daß das Einfahrtsignal, das 7 Meter südlich der Weiche gelegen war, auf „Halt“ gestanden hat. Bähr und Müller geben dies auch zu, während Platten darüber nichts sagen kann. Es wird darauf in die Zeugenvernehmung eingetreten, bei welcher die Frage der Geschwindigkeit des Zuges eingehend erörtert wird. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde auch die Frage der Ausrüstung und Zusammenfassung des Angliaszuges erörtert. Ebenso äußern sich die Sachverständigen und Zeugen über die Frage, ob die Überführung und die Weiche selbst richtig ausgeführt war. Sachverständiger Geheimer Baurat Fleck bemerkt hierzu, daß bei der Konstruktion und der Erbauung der Brücke kein Fehler gemacht worden sei, auch die Weiche sei durchaus in Ordnung gewesen. — Hierauf wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

19. Mai. Unter den für heute geladenen Zeugen befanden sich die Frau und die Tochter des Angeklagten Platten. Der Sachverständige Regierungs- und Baurat Fuchs gab eine eingehende fachtechnische Darstellung über die Ursache der Entgleisung. Der Sachverständige kam zu dem Schlusse, daß nur die übermäßige Geschwindigkeit die Ursache der Entgleisung gewesen sein könne. Andere Sachverständige äußerten sich dahin, daß der Angeklagte Platten gewisse bahnpolizeiliche Vorschriften, die im Interesse der Sicherheit des Publikums erlassen worden seien, nicht befolgt habe. In der weiteren Verhandlung kam zur Sprache, daß Platten bereits einmal vom Dienste suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden war. Er wurde eine Zeit lang im Güterdienst

beschäftigt, im Jahre 1908 aber wieder in den Schnellzugdienst übernommen. Eingehend wurde erörtert, wie Platten ca. 8 Glas Bier und einige Gläser Wein getrunken hat. Er will von ca. 1/11 Uhr bis gegen 2 1/2 Uhr geschlafen haben, worauf er sich in den Dienst begab. Die Sachverständigen erklären seine Behauptung, daß die Luftdruckbremse nicht funktioniert habe, für unrichtig. Die Verhandlungen werden Montag fortgesetzt.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord) durch Verbrennen beging der 77 Jahre alte Inasse Landgraf der Bezirksanstalt Sichtenstein-Kallenberg am Freitag früh, indem er sein Bett anzündete. Landgraf und sein Schlafgenosse Niedel sind bei dem Brande umgekommen.

(Ueber einen Doppelmord) wird aus Braunschweig berichtet. In dem Dorfe Ingeleben bei Jersheim wurden Freitag, den 11. Braunschweiger Neuesten Nachrichten zufolge, der Landwirt Einecke und seine Frau ermordet aufgefunden. Die Tat ist bereits im Laufe des Donnerstags geschehen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

(Gerüst ein Sturz) Bei einem Neubau in Jglau bei Brünn stürzte ein Gerüst ein. 20 Arbeiter fielen in die Tiefe. Vier davon wurden tödlich verletzt.

(Selbstmord einer Opernsängerin) Die 26 jährige Opernsängerin Amanda Doppelmayr hat sich in einem Anfall von Wahnsinn gänzlich unbekleidet aus dem Fenster ihrer Wohnung in Graz gestürzt und blieb tot liegen.

Neueste Nachrichten.

Der Zustand der Königsberger Straßenbahn.

Königsberg, 20. Mai. Mit Hilfe von Ersatzpersonal hat die Direktion der Königsberger Straßenbahn den Betrieb am Sonntag auf einigen Linien in beschränktem Umfang tagsüber aufnehmen können. Wie berichtet wird, sind mehreliche Beschäftigungen des Personals vorgekommen.

Zum Fall Drehtler. Sta Klipponen, 20. Mai. Von dem Grenzkommissar Drehtler, ist, wie die „Ostdeutschen Grenzboten“ melden, heute Morgen aus Cydtakunen ein Brief an seine Gemahlin eingegangen, in welchem er bestätigt, daß er sich in Suwalki in Untersuchungshaft befindet. Wann die gerichtliche Verhandlung dort stattfindet, ist noch nicht bekannt.

Berlin, 20. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der königl. preuß. Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne: 5000 Mk. auf Nr.: 16 619, 45 060. 3000 Mk. auf Nr.: 3035, 3512, 20 991, 24 313, 25 982, 32 092, 37 924, 40 348, 49 804, 81 142, 81 927, 96 013, 100 180, 113 286, 117 964, 125 490, 126 072, 145 202, 154 320, 156 531, 159 559, 163 427, 167 337, 170 575, 173 934, 185 399 (ohne Gewähr).

Der rheinische Zwerchschiffstausflug. Freiburg i. B., 20. Mai. In der Etappe Karlsruhe-Freiburg landete als erster auf dem hiesigen Flugplatz Hirth, zweiter Graf Wolfsehl, dritter Leutnant Mahnte und vierter Leutnant Bahrends.

Neue italienische Truppen sendungen nach der Aegäis.

Mailand, 19. Mai. Die Organisation eines neuen Expeditionskorps wird nach dem Quanti in Venedig mit großem Eifer betrieben. Ein Teil der Truppen wurde bereits eingeschifft. Die Expedition wird vom General Ragni befehligt werden und ist zur Besetzung der Inseln Chios, Mytilene, Samos und Lemnos bestimmt. An ihr sind Truppenkörper aus Venedig, Mantua, Bologna, Florenz, Modena und Piacenza beteiligt. Nach dem Militärblatt „Esercito“ ist die Entlassung der Reservisten des Jahrganges 1888, im ganzen 45 000 Mann, nunmehr beendet. Sie wurden bereits durch neue Truppen ersetzt. Das „Giornale Militare Ufficiale“ veröffentlicht die Einberufungsorder auf den 20. Juni aller zurückgestellten Militärpflichtigen der Jahrgänge 1891 und aller früheren Jahrgänge, die noch keine Ausbildung erhielten oder sich im Auslande befinden.

Fliegerunglück. London, 20. Mai. Eine Flugmaschine fuhr gestern bei Salesbury nach glücklicher Landung in eine Gruppe Soldaten und Zivilisten. Eine Person wurde getötet, drei verwundet.

Neuer Streit in England.

London, 20. Mai. Die Gewerkschaft der Leichtermänner auf der Lemse beschloß gestern den Ausstand bei einer Reihe von Gesellschaften. Es handelt sich zunächst um 5-6 000 Mann. Die Ursache des Streiks ist die Entlassung von 2000 Mann, die sich geweigert hatten, Güter der Leichtergesellschaften auszuladen, weil ein Vorarbeiter nicht der Gewerkschaft angehörte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Streik sich weiter ausdehnt. Heute wird der Vorstand des Transportarbeiterverbandes zu der Frage Stellung nehmen.

Zum Tode des dänischen Königs. Kopenhagen, 20. Mai. Die Leiche des Königs Friedrich VIII. wird auf allerhöchsten Befehl am 20., 21. und 22. Mai von 10-12 Uhr vormittags, 1-3, und 4-6 Uhr nachmittags in der Christianborgschloßkirche aufgestellt, wobei nach Möglichkeit jedermann Zutritt zur Kirche haben wird.

Kopenhagen, 20. Mai. Schon am Morgen sammelten sich größere Menschenmengen vor der Schloßkirche, wo die Leiche des Königs aufgebahrt ist, an. Die Kirche ist mit schwarzem und weißem Tuch ausgeschmückt. Auf einem Katafalk steht der in die Königsflagge gehüllte Sarg, über den der purpurne Königsmantel mit der Krone gebreitet ist. Offiziere halten die Leichenwache. Bevor die Kirche für das Publikum geöffnet wurde, stateten Prinz Waldemar, Prinz und Prinzessin Harald und Prinz Georg von Griechenland einen kurzen Besuch ab.

Der italienisch-türkische Krieg. Konstantinopel, 20. Mai. Es verlautet, das Kriegsministerium treffe Maßnahmen zur Konzentration von Truppen zu beiden Seiten des Einganges des Bosporus. Verhaftung eines deutschen Ingenieurs in Albanien.

Ustüb, 20. Mai. Ein bei der Straßengeellschaft angelegter deutscher Ingenieur, der einen albanesischen Arbeiter durch einen Revolver schuß verwundet, wurde verhaftet und den Behörden übergeben. Wie das Wolffsche Telegraphenbureau hierzu mitteilt, nennt die Depesche nur als Vornamen des Ingenieurs den Namen Ferdinand.

Großer Brand in Texas. Houston (Texas), 20. Mai. Durch einen Brand im Geschäftsviertel der Stadt ist ein Schaden von etwa 1 Million Dollars angerichtet worden.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	20. Mai	18. Mai
Niederländische Banknoten	84,75	84,80
Russische Banknoten per Kasse	215,75	216,20
Beschl. auf Warchan	80,10	80,25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	80,90	80,90
Preussische Konjols 3 1/2 %	80,10	80,90
Preussische Konjols 3 %	80,90	80,90
Thorn. Stadlanleihe 4 %	88,80	88,80
Thorn. Stadlanleihe 3 1/2 %	87,70	88,00
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	88,75	88,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	—	88,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	101,75	101,50
Rosener Pfandbriefe 4 %	92,25	—
Russische unifizirte Staatsrente 4 %	92,80	92,75
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	184,70	184,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	255,75	255,75
Deutsche Bank-Aktien	184,70	184,50
Disconto-Kommandit-Aktien	120,25	120,25
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	123,90	124,10
Östb. f. Handel und Gewerbe	262,40	262,40
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	223,75	227,75
Böhm. Gußstahl-Aktien	191,50	189,60
Harpener Bergwerks-Aktien	178,25	177,75
Carabulle-Aktien	121,75	121,75
Weizen loco in Newyork	229,50	230,25
„ Juli	224,75	225,50
„ September	205,75	205,50
Roggen Mai	197,50	198,75
„ Juli	195,25	195,75
„ September	175,50	176,75
Bankdiskont 5 %, Lombardkupon 6 %, Privatdiskont 4 %	—	—

An der Berliner Börse am Sonnabend machte sich namentlich infolge der gestrigen Rede des Herrn v. Gwinner im Herrenhause große Realisationslust bemerkbar, die das Kursniveau bedeutend herunterdrückte. Namentlich der Montanwert hatte darunter zu leiden, aber auch Kanada, Haiti, die Schiffahrtaktien und elektrische Werte. Die Bankaktien zeigten sich in allgemeinen widerstandsfähiger. Der Privatdiskont notierte 4 1/2 % v. S.

Danzig, 20. Mai. (Getreidemarkt). Zufuhr am Legator 18 inländische, 61 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 170 Tonnen, russ. 40 Tonnen.

Königsberg, 20. Mai. (Getreidemarkt). Zufuhr 46 inländische, 68 russ. Waggons, egl. 8 Waggons Atele und 15 Waggons Stuchen.

Ähnliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 20. Mai 1912.

Wetter: schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen ohne Handel. Regulierungspreis 224 Mk. per Mai-Juni 224 Br., 223 Gd. per September-Oktober 202 1/2, 202 Gd. per November-Dezember 203 1/2, Br., 203 Gd. Roggen malz, per Tonne von 1000 Kgr. inl. 738-744 Gr., 191 1/2 Mk. bez. Regulierungspreis 191 1/2 Mk.

Wohnungen, 2 und 3 Zimmer, Entree, Gas, Bad, der Neuzelt entsprechend eingerichtet, am Bahnhof Thorn-Roder und Kontrollstation, vom 1. 4. 12 zu vermieten. F. Bartel, Waldauerstraße 21.

Wohnungen, 5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon und Zubehör, elektr. Grundbeleuchtung, mit und ohne Vorgarten, vermietet von sofort oder später. R. Uebriek, Brombergerstraße 41.

Wohnungen, 5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon und Garten, auf Wunsch Pferde stall und Wagenremise. Parkstraße 29, 1. Etage, 4 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie Badstube, Gas und elektrischer Lichtanlage von sofort zu vermieten. G. Soppart, Räderstraße 59.

Wohnungen, 1 Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer zu per 1. Oktober Preis 700 Mk. 1 Wohnung, 4. Etage, 3 Zimmer, von sofort, Preis 300 Mk. zu vermieten. Zu erfragen beim Portier, Hof, Th. Glogau.

Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer zu per 1. Oktober Preis 700 Mk. 1 Wohnung, 4. Etage, 3 Zimmer, von sofort, Preis 300 Mk. zu vermieten. Zu erfragen beim Portier, Hof, Th. Glogau.

per Mai-Juni 191-190 Mk. bez. per Juni-Juli 191 Mk. bez. per September-Oktober 168 1/2, Mk. bez. per erste unänderl. per Tonne 1000 Kgr. transito 680 Gr., 165 Mk. bez. per Oktober-Dezember 10, 67 1/2, Mk. bez. per 100 Kgr. Weizen 13,80-14,20 Mk. bez. Roggen 14,40-14,80 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Magdeburg, 18. Mai. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sack —, Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 10,00-10,15. Stimmung: ruhig. Brotraffinade 1 ohne Sack 23,37 1/2-23,75. Kristallzuder I mit Sack —, Gem. Raffinade mit Sack 23,12 1/2-23,50. Gem. Melis I mit Sack 22,62 1/2-23,25. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 18. Mai. Müßel stetig, per 1000 68,00. Spiritus ruhig, per Mai 32 1/2, Gd., per Mai-Juni 31 1/2, Gd., per Juni-Juli 31 1/2, Gd. Weiter: schön.

Wetter-Nebericht der Deutschen Seewarte. Hamburg, 20. Mai 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Rel. Feuchtigkeit in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,7	SO	bedeckt	14	—	vorm. heiter
Hamburg	762,8	SO	wolkig	13	—	zieml. heiter
Swinemünde	763,7	SE	heiter	13	2,4	Nied. i. Sch. *)
Neufahrwasser	763,1	W	wolkig	13	2,4	nachm. Nieb.
Wemmel	761,8	SE	Dunst	11	—	meist bedeckt
Hannover	762,4	SE	wolkig	12	—	meist bedeckt
Berlin	763,7	SE	heiter	14	—	meist bedeckt
Dresden	763,5	SE	heiter	14	—	zieml. heiter
Breslau	764,3	SE	wolkig	14	—	meist bedeckt
Bromberg	764,3	W	wolkig	13	—	meist bedeckt
Weg	762,0	NO	Dunst	11	—	vorm. heiter
Frankfurt, M.	761,1	S	Dunst	15	—	vorm. heiter
Karlsruhe	762,5	—	wolkig	14	—	vorm. heiter
München	762,9	D	wolkig	14	—	vorm. heiter
Paris	760,2	SE	bedeckt	15	—	meist bedeckt
Willingen	760,3	D	wolkig	14	—	nachm. Nieb.
Kopenhagen	763,0	SE	bedeckt	12	—	zieml. heiter
Stockholm	759,4	SE	wolkig	13	0,4	vorm. heiter
Saparanda	757,9	SE	Rebel	5	2,4	nachm. Nieb.
Archangel	—	—	—	—	—	nachm. Nieb.
Petersburg	761,8	W	heiter	8	—	Nied. i. Sch.
Warschau	763,6	W	Dunst	12	—	meist bedeckt
Wien	764,5	SE	wolkig	14	—	zieml. heiter
Rom	764,3	R	bedeckt	15	0,4	anhalt. Nieb.
Hermannstadt	765,0	R	bedeckt	14	2,4	nachm. Nieb.
Belgrad	765,4	—	heiter	14	—	vorm. heiter
Blarich	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Mizza	—	—	—	—	—	vorm. heiter

*) Niederlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung Dienstag für den 21. Mai: Wärmer, zunächst heiter, später wolkig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 20. Mai, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 12 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Nordwesten. Barometerstand: 765 mm. Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Uebe. Stand des Wassers am Pegel der

Ort	Tag	m
Weichsel	Thorn	20. 0,62
	18. 1,24	
Grahe	Thorn	20. 1,24
	18. 1,96	
Uebe	Thorn	20. 1,84
	18. 1,96	

21. Mai: Sonnenaufgang 3,58 Uhr, Sonnenuntergang 7,56 Uhr, Mondaufgang 7,46 Uhr, Monduntergang 12,34 Uhr.

„Zufuhr Zogor Spätkorn hat sich nunmehr vollkommen angeschlossen, so daß nunmehr ein vollständiges Symmetrie.“
Der Ofenbau muß 6!

Zu dem am 2. Hingisseierlage stattfindenden Gartenkonzert mit nachfolgendem Ball ladet ergeben ein A. Tews, Amthal.

Wohnung, 3. Etage, sehr freundliche Wohnung, 4 Zimmer, mit Badzimmer, Balkons etc. per 1. 10. zu vermieten. 1 Wohnung, 4. Etage, 2 Zimmer und Küche, Preis 180 Mk., von sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Portier, Hof, Th. Glogau.

Wohnung, Die von Herrn Sanitätsrat Dr. Wolpe innehabende Wohnung ist vom 1. Oktober 1912 anderweitig zu vermieten. Hugo Claass.

Lagerräume, Hofraum und Stallung für 8 Pferde von sofort zu vermieten. N. Levy, Brückenstraße 5.

Wohnung, 2 Tr., hochherrschastliche Wohnung von 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Zentralheizung usw. sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst oder per Brief beim Portier.

Geheißlokal (Wohnung), Zentrum der Stadt, Hauptstraße 1 Treppe hoch, per 1. Oktober zu vermieten durch Paul Seibicke, Baderstraße 22.

Gestern Abend 10 1/4 Uhr ist mein heißgeliebter Mann, unser teurer unvergeßlicher Vater, der

Rechnungsrat u. Staatsanwaltschafts-Obersekretär a. D.

Friedrich Bandau,

Ritter des Roten Adlerordens 4. Klasse, sanft entschlafen.

Thorn den 20. Mai 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Clara Bandau, geb. Doege,
 - Elma Bandau,
 - Marta Bandau,
 - Wally Bandau,
- Oberlehrerin, Berlin-Wilmersdorf,
Leiterin der Mädchen-Fortbildungsschule in Weibburg an der Lahn.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Die Geburt eines kräftigen **Stammhalters** zeigen hochfreut an **Friedrich Ernst** und **Frau Annelie**, geb. Stradzinski. Quedlinburg den 20. Mai 1912.

Bekanntmachung. Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kämmerlei-Forst Thorn ist nur aufgrund einer schriftlichen Erlaubnis gestattet. Es werden in der Regel nur an Forstarbeiter und deren Angehörige Zettel erteilt. Diesbezügliche Anmeldeungen haben bei den betreffenden Förstern zu erfolgen. Für jeden Zettel sind 50 Pf. an die hiesige Kämmerlei-Forstkasse zu entrichten. Das Betreten von Schonungen ist strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Falle nach den Bestimmungen des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes bestraft werden. Thorn den 17. Mai 1912.

Polizeiliche Bekanntmachung. Nachstehende **Wiesengespinnspinnische Anordnung.** Einziger Paragraph. Mit Rücksicht auf die verminderte Gefahr der Verbreitung der im Regierungsbezirk Marienwerder und in den benachbarten Regierungsbezirken herrschenden Maul- und Klauenseuche werden die Bestimmungen meiner landespolizeilichen Anordnung vom 24. April 1911 (Amtsblatt 1911, Nr. 17, Seite 320, Ziffer 20) von jetzt ab auf die im Kreise Rosenberglage gelegenen Wälder beschränkt. Marienwerder den 13. Mai 1912. Der Regierungs-Präsident.

geb. von Steinrück. wird hierdurch mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß wir auf die fernhin für alle Sammelarbeiten in Betracht kommenden Bestimmungen des § 28 der Wiesengespinnspinnischen Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers vom 1. Mai 1912 aufmerksam machen. Thorn den 18. Mai 1912.

Die Polizeiverwaltung. **Bekanntmachung.** Am 23. d. Mts. wird von 8-10 Uhr abends auf dem hiesigen Schießplatze Schieß geübt. Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten.

Kommandantur des **Fußartillerie-Schießplatzes** Thorn.

Zwangsvorsteigerung. Mittwoch den 22. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich in **Schöne** 1 **Konvertitions-Verkauf** mit eigenem Schränkchen öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern. Versammlung der Käufer bei Herrn **Kallis** am Markt. Thorn den 20. Mai 1912.

Königl. Klassenlotterie. Zu der vom 10. Mai bis 8. Juni d. Js. stattfindenden **Hauptziehung** der 226. Lotterie sind **1 und 8 Lose** à 50 und 25 Mark, auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben. Ferner während der Ziehung, solange vorrätig: **Ersatzlose** für die mit einem Gewinn gezogenen Lose.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterien-Einnahmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Jung., geb. Mädchen erteilt Nachhilfe u. Beaufsichtigung b. d. Schularb. Ang. u. M. K. 40 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Ein Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht. **J. M. Wendisch Nachfl.,** Seifenfabrik.

Suche per 1. 6. oder früher Stell. als **Buchhalterin.**

Habe einen Kauf, f. ein. u. dopp. Buchführ., verb. mit Rechnen, Schriftverkehr, Stenographie u. Maschinenschr. durchgem. Briefl. Meld. unter **V. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung. Tüchtige **Bekanntmachung.** und **Abänderin** von Konfektion, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. 6. oder 1. 7. 12. **S. Landsberger.**

Eine tüchtige **Bekanntmachung.** die der polnischen Sprache mächtig ist und etwas Konfektion steilen kann, wird per sofort gesucht. Angebote unter **K. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für Thorn, Berlin u. a. Städte Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles und besseres Kindermädchen. **Empfehle Köchin, Stubenmädchen u. Kindermädchen aufs Land, welches nähen kann. Wanda Kremen,** gewerbsmäßige Seilenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 11.

Gesucht 1 Lehrfräulein, der polnischen Sprache mächtig, per 1. Juni eventl. später. **H. Littmann,** Culmerstr. 5.

Kindersfrau gesucht. **Frau Weber,** Culmerstraße 20.

Ein schulfreies Mädchen für den Nachmittag gesucht **Seibischestraße 45, 1.**

Christ. u. j. Aufwärterin vom 1. Juni ab gesucht. Meldungen mittags bis 4 Uhr u. abends nach 7 Uhr. **Müllentstraße 61 a, 3.**

Sauberes Aufwartemädchen gesucht. **Brombergerstraße, Eingang zwischen Nr. 6 u. 8, part., rechts.**

Geld u. Hypothek

Geld-Darlehen ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136. (Mitt.) Suche von sofort **5-6000 Mark** hinter Bankgeld. Angebote unter **300** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

50-60000 Mark auf ein Grundstück in bester Lage der Stadt per 1. 7. oder 1. 10. g e s u c h t. Angebote unter **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeiten.

10-14000 Mark auf sichere Hypothek sofort gesucht. Angebote unter **F. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3-40000 Mt. auf eine Gast- und Landwirtschaft hinter 34100 Mark auf sichere Stelle sofort gesucht. **Geschäftsstelle Aufnahme vor 1909 = 45589 Mark.** Angebote unter **N. N. 40** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Leichter Kollwagen (gebraucht) zu kaufen gesucht. Ang. unter **A. J.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

1 gut erh. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. unter **V. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Sehr gut erh. alte Fenster und eine **Marthe** billig zu verkaufen **Salzstraße 37, 4.**

Verkaufe mein Grundstück, Thorn, Bromberger Vorstadt, Parkstr. 4, am Stadtpark, 40 m Straßenfront, 1593 qm groß, mit Villa bebaut, 9 Zimmer. **A. Finger, Rodgortz.**

Reitpferd, Rappwallach, 5jährig, 171 groß, edel gezogen, elegantes Exterieur, geritten und gefahren, 1500 Mark.

Gespann, 4 Alderpferde vom rheinisch-belgischen Hengst, eigene Zucht, Jahrgang 1907/08, 3200 Mark, auch paarweise zu verkaufen. **Königl. Domäne Schloß Birglau, Kreis Thorn.**

Flügel, gut erhalten, wegen Platzmangel billig zu verkaufen. **Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.** Dasselbe ist ein großer **Handwagen** zu verkaufen.

Altes Banholz und Fenster billig zu verkaufen **Müllentstr. 112 a, pt., r.**

Königl. Gymnasium und Realgymnasium.

Das Sommerfest

der Anstalt findet am 22. d. Mts., von 4 1/2 Uhr ab im Siegeleipark statt. Einlaßkarten zum Konzert, in dem der Schülerchor und 2 Militärkapellen mitwirken, entnehmen die Angehörigen unserer Schüler im Gymnasium oder in den hiesigen Buchhandlungen. Bei ungünstiger Witterung wird das Schulfest auf einen anderen Tag verlegt.

Gymnasialdirektor **Dr. H. Kanter.**

Thorner Reiter-Verein



Grosses Rennen

bei Thorn-Mocker am 2. Pfingstfeiertage den 27. Mai 1912, nachmittags 3 1/4 Uhr.

Ca. 60 Unterschriften. 5 Rennen Ca. 60 Unterschriften. mit **4200 Mk. Geldpreisen** und **10 Ehrenpreisen.**

Öffentlicher Totalisator. Siegwetten 10 Mk. Platzwetten 10 Mk.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der „Presse“ und in den Geschäften der Herren **Glückmann, Artushof, E. Duszynski** und **Justus Wallis, Breitestraße,** sowie **Richter & Franke, Elisabethstraße: Tribüne-Loge 4.75 Mark, Tribüne Sitzplatz 3.25 Mk., Tribüne Stehplatz 2.25 Mk., Sattelplatz 2.25 Mk. — Eintrittskarten für Tribüne-Loge sind vorher nur in der Geschäftsstelle der „Presse“ erhältlich. Der Vorverkauf beginnt am 22. Mai. Vereinsmitglieder zahlen für Tribüne-Loge 1.75 Mk. 3 u. 1 a g. — Zufallslosarten sind bis zum 25. Mai in der Geschäftsstelle der „Presse“ zu entnehmen. **Alle den Kassen:** Tribüne-Loge 5.00 Mark, Tribüne Sitzplatz 3.50 Mk., Tribüne Stehplatz 2.50 Mk., Sattelplatz 2.50 Mark, 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 20 Pf. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. Wagenplatz: Jeder Infasse 2.50 Mk., Rutscher 1.00 Mk.**

Ablassung eines Sonderzuges.

Zur Hinfahrt: Ab Hauptbahnhof . . . 27 Nachmittags. Ab Stadtbahnhof . . . 29 „ Ab Thorn-Möcker . . . 28 „ Ab Rennplatz . . . 30 „

Zur Rückfahrt: Ab Rennplatz . . . 688 Nachmittags. Ab Thorn-Möcker . . . 690 „ Ab Stadtbahnhof . . . 697 „ Ab Hauptbahnhof . . . 697 „

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.

Restauration in den unteren Räumen der Tribüne.

Doppel-Konzert.

Alles nähere ergeben die Programme. — Nach Schluß des Rennens findet im Artushofe (Spiegelaal) ein Essen an einzelnen Tischen statt, vorherige Anmeldung erwünscht.

Vortrag Junterstraße 4, Markt. **„Die Wahrheit der Weissagungen für die Zukunft.“** Missionar **F. Dressler** aus Leipzig. Jeder herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Braumbier, Brauerei A. Freining, Mauerstraße 50.

Große Zöpfe von 150 Mt. an, Turbangeflecht von 80 Pf. an wegen Umbau der Geschäftsstraße. **Arazewski, Culmerstraße 24.**

1 gut erh. Nußbaumkleiderdrank, 1 Wanduhr, 1 großer Reisekorb, 1 Frackanzug und 1 großer Tisch, für Markt u. Gartenzwecke geeignet, zu verkaufen. Außerdem 1 gute ich **1 Nußbaumbettgestell mit Matratze** zu kaufen. **Schultz, Müllentstr. 55.** Ein gut erhaltener

Kinderrwagen auf Gummirädern, wenig gebraucht, zu verkaufen. **Rosenowstraße 1, 1. r.**

Grundstück mit gutgehendem Kolonialwarengeschäft wegen Fortzug zu verkaufen. **Mohmannstraße 48, Ecke Hoffstraße.**

Nähmaschine (Singer), fast neu, billig zu verkaufen. **Möcker, Spritstraße 3, 1.**

Herrenfahrrad billig zu verkaufen **Ueberstraße 4, part.**

Kleines Grundstück in der Messauer Niederung, ca. 10 Morgen größtenteils Wiege unter guten Bedingungen zu verkaufen. Meldungen unter **R. S.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Kleine Maschinenfabrik mit Kraftbetrieb in Westpr., gegr. 1863, verkaufe, weil mich zur Ruhe setzen will. Umsatz 80 000 Mark. Zur Übernahme des Grundstücks und Lagers sind 25 000 Mark erforderlich. Näheres auf Angebote unter **L. E. 589** an **Haasenstein & Vogler u. G., Königsberg i. Pr.**

Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Bezirksverein Thorn.

Dienstag den 21. Mai d. Js., abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Anbahnungsschule: **Generalversammlung.** 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Trümpferföhrungsbericht, 4. Vorstandswahl. Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Mitglieder-Versammlung

Donnerstag den 23. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Artushof. Tagesordnung: 1. Aufnahmen, Training, Berichtsabgabe. **Der Vorstand.**

Ziegelei-Park.

Jeden Dienstag: **Schmant wasseln**

Jeden Donnerstag: **Spritz-Ruchen.** Achtungsvoll **G. Behrendt.** Die Beranda ist täglich gut belegt.



Müller's Lichtspiele Neustädt. Markt. Jeden Mittwoch und Sonnabend: **Neuer Spielplan.**

Lose

zur **Geld-Lotterie** zu Gunsten des deutschen antarktischen Expedition (Südpolar-Expedition). Ziehung verlegt auf den 4. und 5. Juni d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk., à 3 Mk., zur **Lotterie** zu Gunsten der allgemeinen **Waisenfürsorge-Anstalt**, Ziehung am 13. und 14. Juni d. Js., Hauptgewinn i. W. von 50 000 Mk., à 2 Mk., zur **Lotterie** des **deutschen Jugend-Klubs**, Ziehung am 3., 4. u. 5. Juli d. Js., 8426 Gewinne im Gesamtwert von 100 000 Mk., Hauptgewinn im Werte von 30 000 Mk., à 1 Mk., zur **14. westpreussischen Herdellotterie** in **Wriezen**, Ziehung am 24. Juli, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., à 2 Mk., **Dombrowski,** Königl. Lotterien-Einnahmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Dame, 26 Jahre, wünscht soliden, netten Herrn, der ein angenehmer Gesellschafter, lernen zu lernen, zwecks gemeinsamer Sonntagsausflüge. Vertraulichkeiten ausgeschlossen. Best. Ang. nicht anonym unter „Freundschaft“ an die Geschäftsst. der „Presse“.

Zwei Freundinnen 25 und 28 Jahre, Bekanntschaft mit Herrn vom Militär. Angebote unter **B. A. 22** postl. Thorn 1.

Wohnungsgesuche Sommerwohnung, zwei einfach ausgestattete Stuben und Küche, in der Nähe Thorns für die Ferien gesucht. Angebote unter **M. V. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote Gut möbl., hell. Zimmer, eventl. mit Küche, zu verm. **Waldstr. 45, p. r.** Kl. möbl. Bordz. v. f. g. v. Schillerstr. 19, 1. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Drei große Zimmer für Bureauzwecke in der Altstadt sofort gesucht. **H. Safian.**

Wohnung, Breitestraße 2, 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten. **Otto Wegner.**

Herrlichd. Wohnungen von 4, 5 und 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort und 1. 10. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall. **Carl Preuss,** Parkstraße 18.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Mai	26	27	28	29	30	31	1
Juni	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Juli	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Diplomaten-Nachwuchs.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 19. Mai.

Die Klagen über die Unzulänglichkeit der Diplomatie kehren alljährlich in Presse und Reichstag bei uns wieder. Wer aber berufsmäßig Zeitungen aller Kulturvölker zu lesen hat, der kann die Beschwerdeführer damit überraschen, daß überall dieselben Klagen vorgebracht werden. Auch in Petersburg, in Wien, in Rom, in Paris und anderen politischen Zentren heißt es: „Unsere Diplomaten taugen nichts, seht Euch einmal die Deutschen an!“ In den letzten Jahrzehnten sind nämlich alle Völker imperialistisch und chauvinistisch geworden und werfen daher ihren Staatsmännern Tatenlosigkeit vor. Das ist die einfache Erklärung.

Überall, abgesehen vielleicht nur von England, besteht eine „Unstimmigkeit“ zwischen Gewalttem und Erweichtem. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß bei uns nicht der größte Zwischenraum klafft. Die Klagen des deutschen Volkes über mangelnde Initiative und Energie seiner Diplomaten sind durchaus berechtigt. Nur ist es uns sehr zweifelhaft, ob auch nur ein einziger der Abhilfe-Vorschläge, wenn er durchgeführt würde, irgend einen Nutzen brächte.

Der häufigste Vorwurf richtet sich dagegen, daß der Adel die Diplomatie monopolisiere, aber dieser Vorwurf ist sinnlos. An sich ist adelige Geburt doch nichts, was die Befähigung beschränkt. Bismarck und eine ganze Reihe der größten Diplomaten des letzten Jahrhunderts waren Aristokraten, die schon in der Kinderstube eine reichliche Portion Mutterwitz und vor allem Tatbereitschaft mitbekommen hatten. Zudem sind gerade die meistverurteilten der heutigen Diplomaten, die Schön, die Kiderlen, die Pourtales, und wie sie heißen mögen, bürgerlicher Abkunft. Der Vorschlag, den Diplomaten-Nachwuchs aus anderen Ständen zu entnehmen, ist schon früher vielfach durchgeführt worden. Der preussische Staat hat sich aber in der Person seiner Anglisten und Bunsen nicht gerade mit Ruhm bedeckt und Italien hat mit der Entnahme seiner Diplomaten aus der Konsulats-Tarriere sehr schlechte Erfahrungen gemacht.

Ganz von allen guten Geistern verlassen Leute meinen, die jetzige Vorbildung sei an der mangelhaften Vertretung deutscher Interessen schuld, und so sind wir glücklich bis dahin gediehen, daß ein neues Examen den diplomatischen Anwärtern aufgestellt worden ist. Wenn aber irgendwo, so gilt es in der Diplomatie, daß nicht Wissen, sondern Können es macht. In seinem trodenen Sarkasmus bemerkte der Staatssekretär am Sonnabend im Reichstage mit vollem Recht, wenn man die Diplomaten allen Wünschen gemäß, volkswirt-

schafflich, kaufmännisch, juristisch, militärisch usw., ausbilde, so seien sie, ehe die Ausbildung vollendet sei, bereits tot.

In derselben Rede hat Herr von Kiderlen selber, und zwar unfreiwillig, die wundeste Stelle enthüllt. Auf den Vorwurf, die deutsche Diplomatie habe sich dies und das entgehen lassen, erwiderte er nämlich mit der klassischen Wendung, alles das habe sie garnicht „aufgegeben“, denn es habe uns — nie gehört. Von diesem Gesichtswinkel aus hätten wir 1871 auch Elsaß-Lothringen nicht fordern dürfen, wären überhaupt nie deutsches Reich geworden. Daran liegt es eben: unsere Diplomaten tun so, als sei die Weltgeschichte für ewige Zeiten für uns mit der Erwerbung von Helgoland abgeschlossen.

Jede Nation strebt nach Ausdehnung, wie jeder Baum seine Wurzeln weiter treibt; wird ihm das verhindert, so verkümmert er. Was wir brauchen, das sind weder andere Stände in der Diplomatie, noch in mehr Prüfungen mit I erprobte, noch ehrsam bürgerliche, noch begabte arme Schlucker, sondern Tatmenschen mit einem guten Schuß Bismarckscher Verwegenheit.

Wir geben jährlich nahezu anderthalb Millionen für unsere Armee und Marine aus, scheuen uns aber, jemals mit dieser Macht aufzutreten. Die Welt hat sich des Gedankens entwöhnt, daß das deutsche Volk noch einmal vom Leder ziehen könnte. Die unbeträchtlichsten Diplomaten Pariser Herkunft, die den unfrigen vielleicht nicht das Wasser reichen können, lachen uns aus, weil sie wissen, daß hinter der starken Diplomaten-Geste bei uns kein starker Wille an der Zentralfstelle steht, jedes Ding auch bis zum Ende durchzubiegen. Auch in anderen Ländern denkt man ja vielfach ähnlich. Die allgemeine Blutscheu ist es, die die Diplomaten lähmt.

Es ist klar, daß in einer solchen Lage diejenigen Nationen den Rahm abschöpfen, die von rücksichtsloser Entschlossenheit sind. Der Franzose, der bei erster Gelegenheit feurig, der Engländer, der unter gleichen Umständen kaltblütig losgeschlagen würde, und zwar ohne Rücksicht auf die „öffentliche Meinung Europas“ oder gar „das Urteil der Weltgeschichte“, sind uns deshalb unzählige Längen voraus. Dagegen helfen keine Reichstagsklagen und keine Kiderlen-Witze, sondern nur eine Erziehung der ganzen Nation zum großen Wollen auch um den Preis der Waffenentziehung; und dann wird die Nation auch die Diplomaten haben, die sie verdient.

Provinzialnachrichten.

* **Culmsee**, 17. Mai. (Gründung eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins.) Am 14. d. Mts. hatten sich auf Einladung von Frau Amstrat Hölzel-Kunzendorf etwa 70 Damen der Stadt und Umgegend von Culmsee in der Villa nova zwecks Gründung

eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins in Culmsee verammelt. Die Landwirtschaftskammer hatte die Vorsitzende des Verbandes westpreussischer Hausfrauenvereine Frau Pfarrer Zimmer-Neutrich entsendet, die in einem ausführlichen Vortrag die Anwesenden über Zwecke und Ziele dieser Vereine aufklärte. Angestrebt wird die Hebung des Berufes der Landhausfrau in praktischer und idealer Beziehung, Pflege rentabler Gekügelzucht, Obst- und Gemüsebaues, Schaffung günstigen Verkaufsländlicher Produkte direkt an die Kundschaft, Gewinnung besseren Zusammenhanges zwischen Stadt- und Landhausfrauen, Vespaltung sozialer Angelegenheiten. Nachdem Frau Amstrat Hölzel und Frau Weide, Vorsitzende des Bromberger Vereins, auf das gute Gedeihen sämtlicher Vereine und die besonders günstige Gelegenheit zur Gründung eines solchen in Culmsee aufmerksam gemacht hatten, erklärten 29 Damen vom Lande als liefernde Mitglieder und 19 Damen der Stadt ihren Beitritt. Der Vorstand wurde wie folgt gewählt: Frau Amstrat Hölzel 1., Frau Frida Welde 2. Vorsitzende, Frau Direktor Jacobsohn Stellvertreterin, Frau Postdirektor Ritt Kassiererin, Frau Geheimrat Großfuß Stello., Fräulein von Aries Schriftführerin, Frau Rechtsanwält Peters 1., Frau Pfarrer Madrow 2. Stello., Frau Martha Welde, Frau Nimenapp-Zalkau, Frau Feld-Kowroß, Frau Otto Deuble Beisitzerinnen. Ein Baden ist in der Thorer Straße 21 gemietet worden und wird am 30. d. Mts. eröffnet. Zur Regelung der Lieferungen für die Gründung sind vorher seitens der Mitglieder Anträge an Frau Amstrat Hölzel-Kunzendorf oder Frau Frida Welde-Culmsee zu richten. Die vom Thorer Hausfrauenverein übernommenen Sektionen werden den lokalen Verhältnissen angepaßt und entsprechend umgearbeitet. An die Verammlung schloß sich eine Vorstandssitzung zur Vespaltung verschiedener Vereinsangelegenheiten.

i. **Culmsee**, 19. Mai. (Verschiedenes.) Dem hiesigen vaterländischen Frauenverein sind von dem Hauptverein Berlin 150 Mark zur Anstellung einer zweiten Gemeindefürsorge aus dem Diakonissen-Wutterhause in Danzig bewilligt worden. — Das von der Anstaltungskommission erworbene Gut Archibialonta ist bereits ausgemessen und in 30 Parzellen eingeteilt. Noch in diesem Jahre sollen die Wirtschaftsgebäude errichtet werden. — Gestohlen wurden heute früh durch Zigeuner dem Chauffeur W. mehrere Hülfner. Der Diebstahl wurde noch rechtzeitig entdeckt und W., welcher den Zigeunern auf dem Automobil nachsah, nahm ihnen die Beute in Segeln wieder ab. — Ein betrübender Unfall ereignete sich gestern in der Welde'schen Ziegelei in Griffen. Während einer Pause stieg der Werführer nach in die Rehmahlmachine, um dieselbe in Ordnung zu bringen. Pöblich wurde die Maschine angelassen, wodurch dem Werführer beide Füße bis zu den Knöcheln zermalmt wurden. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht. Beide Füße müssen ihm nach Aussage des Arztes amputiert werden.

Culm, 17. Mai. (Neuer Musikmeister.) An Stelle des in das Marienburger Ordensregiment berufenen Obermusikmeisters Penzhorn hat Musikmeisteraspirant Händel aus dem Potsdamer 1. Garderegiment zu Fuß die Leitung der hiesigen Jäger-Kapelle übernommen.

Strasburg, 12. Mai. (Keine Verstärkung der Garnison.) Die Aussicht, daß unsere Stadt eine vergrößerte Garnison bekommt, ist so gut wie geschwunden. Das hiesige Bataillon wird lediglich auf einen verstärkten Etat gestellt werden, was eine Vermehrung von etwa 100 Mann bedeutet. Auch die Herlegung einer Maschinengewehrkompanie ist nicht in Aussicht gestellt, da diese aus militärischen Gründen bei größeren Verbänden verbleiben soll.

St. Cylau, 18. Mai. (Ertrunken. Waldbrand.) Ertrunken ist hier gestern Mittag das zweijährige

schäuf ist Geschäft!“ Darauf ging er hinaus und schlug die Türe derb hinter sich zu.

Da drängte es Marthchen, die alte Frau in den Stuhl zurückzubürden und den Arm um sie zu legen: „Ach, Frau Hagedorn, ist es denn wirklich so schlimm mit Ihrem Ernst? Mir ist er doch noch garnicht aufgefallen.“

„Noch ist es vielleicht nicht zu spät, wenn Gott hilft,“ sagte Mutter Hagedorn ruhiger. „Ich glaube ja nicht, daß er viel trinkt. Wenigstens nicht von seinem Gelde. Dazu ist er zu ordentlich. Aber ich fürchte nur, er kann nichts vertragen. Und das war bei seinem Vater auch so, sehen Sie!“

Marthchen quälte sich um einen Trost. Aber was war da zu tun? Vater hatte ja in seiner Art auch recht, als Wirt konnte er doch das Bestellte nicht verweigern. Vielleicht sah Frau Hagedorn doch zu schwarz. Freilich, wenn man einmal solche Erfahrung gemacht hat! Aber die anderen Burschen tranken doch alle Bier, der Herr Lehrer ja auch. Sie fand nichts, wie sie dem Wunsche des Mütterchens hätte entgegenkommen können. Und aus diesem Grunde war's ihr geradezu eine Erleichterung bei allem außerordentlichen Mitgefühl, als Frau Hagedorn sich erhob, wenngleich ihr deren Worte ins Herz schnitten: „Wenn er niemand findet, der ihm hilft, geht er auch zugrunde!“ Ohne aufzusehen, schwankte die Alte mit einem gesuchten: „Na, da adel“ hinaus. Marthchen aber ging mit einer seltsamen Qual im Herzen nach oben in ihr Kämmerchen, um sich zur Bedienung der Gäste bereit zu machen, die nun bald kommen mußten.

Der erste Gast war heute der Herr Lehrer, von Vater und Tochter freundlich, aber sicht-

Töchterchen des Heizers Rudolf Hensel, Radomnoer Chauffeur. Es hatte mit zwei kleinen, zwei und vier Jahre alten Kindern in der Nähe der elterlichen Wohnung an einem kleinen Teich gespielt und war dabei unbemerkt ins Wasser gefallen. Erst nachdem man zu Hause das Kind vermißt, fand man das Mädchen an der Oberfläche des Teiches schwimmen. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Tümpel ist ein alter Torfstich. — Ein Waldbrand war vorgestern gegen Mittag entweder durch Funkenauswurf einer Lokomotive oder durch leichtsinniges Fortwerfen von Streichhölzern in der Schöneberger Forst entstanden, wodurch ungefähr zwei Morgen Waldbestand zum Teil vernichtet wurden. Glücklicherweise wurde das Feuer noch frühzeitig bemerkt und darauf bald gelöscht.

Marienburg, 18. Mai. (Verschiedenes.) Auf der zweiten Auktion der Gewinnpferde der Marienburger Pferdelerterie am 15. Mai wurden 8 Pferde für 3345 Mark verkauft. Durchschnittspreis 418 Mark. Die Pferde des dritten Hauptgewinns kaufte Herr Gutsbesitzer Penner-Piesha für 1850 Mark und den Wagen Herr Rittergutsbesitzer v. Donimirski-Hintersee für 1075 Mark. Der Gesamterlös betrug 6270 Mark. — Bei der heutigen dritten Auktion der Gewinnpferde der Marienburger Pferdelerterie wurden die letzten 5 Pferde für 2120 Mark verkauft. Die übrigen Pferde sind von den Gewinnern abgeholt oder von ihnen freihändig verkauft worden. Den Wagen des ersten Hauptgewinns kaufte der Gewinner zurück. — Nach tritt der Tod den Menschen an. Der 60 jährige Invalide Beskhe fiel heute Vormittag bei einem Spaziergang vom Herzschlag getroffen tot zur Erde. — Ein Baumfrevler ist in vergangener Nacht auf der Chauffee bei Neuteichhinterfeld verübt worden. 60 junge Obstbäumchen wurden zerschritten. Die Täter sind unbekannt.

Danzig, 18. Mai. (Verschiedenes.) Die Kronprinzessin wird ihren Gemahl auf der Reise nach Dänemark begleiten und an den Besichtigungsfeierlichkeiten, die voraussichtlich auf den 24. Mai festgesetzt werden, teilnehmen. — Die Bauten der gemeinnützigen Gartenbauengesellschaft in Langfuhr unweit des Jäschentaler Waldes schreiten flott vorwärts. Es sind bereits 15 Baustellen vorhanden, auf denen die Fundamente zum Teil schon über Boden blicken. Zwei neue Straßen zur Erschließung des Geländes sind im Bau. Die Gebäude sollen zum Herbst bezugsfertig sein. — Im Hotel „Englisches Haus“ am Langenmarkt, das unlängst in der Zwangsversteigerung an einen Käufer aus Charlottenburg überging, findet jetzt eine allgemeine Versteigerung aller beweglichen Werte statt, da, wie feststeht, das Haus abgebrochen werden soll, um einem erstklassigen neuen Hotel im Zentrum der Stadt Platz zu machen. Es ist fraglich, ob es gelingen wird, die aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammende, reichgegliederte Fassade des Hauses nach der Brodbänkengasse, eines vieldatigen, altersschwachen Baues, zu erhalten. — Selbstmord durch Erschießung verübte am Donnerstag in seiner Wohnung Langfuhr, Hauptstraße 42, der Landmesser Otto Schulz. Er war 33 Jahre alt. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen ihn zu dem Schritt veranlaßt haben.

bar erstaunt begrüßt. „Alle Tausend, der Herr Lehrer am Nachmittag!“

„Nicht wahr, da staunen Sie!“ lachte dieser, indem er sich umständlich die goldene Brille putzte. „Ich will weiter. Nach der Stadt über einen Schlud will ich mir doch auf die staubige Landstraße mitnehmen!“ Marthchen setzte ihm mit einem freundlichen „Wohl bekomm's!“ ein Glas Bier vor.

Da klang Schlürfen und Stapsen draußen auf den Sandsteinstufen, die Türe wurde aufgerissen, und herein quoll eine Schar junger Burschen. Als die Vorderen den Herrn Lehrer erkannten, die Hintermänner aber johlend nachdrängten, staute sich ein Augenblick das Ganze im Tür Rahmen. Dann löste sich der Erste los, trat heran, die übrigen folgten einzeln, und jeder reichte dem Lehrer zur Begrüßung die rechte oder die linke Hand, je nachdem er die Miße in der linken oder rechten Hand zusammengeballt trug. Die Begrüßung geschah mit einer gewissen Feierlichkeit.

Endlich löste ein älterer Bursche mit bindfadendünnem gelbem Schnurrbart und verschmizten Augen diese Stimmung, indem er der dem Gemüß zusehenden Martha vertraulich zurief: „Hüßch wie immer!“ Martha kannte den Späßvogel. Sie drohte ihm niedlich mit dem Finger: „Still bist du, oder ich sag's deiner Mäle, die tragt dir die Augen aus!“ Der Späßvogel fuhr sich mit komischem Entsetzen über seinen Stiefelkopf: „Nein, du! Die wäre es imstande. Und überhaupt, aus der Schule wird doch nicht geschwätzt, gelt nicht, Herr Lehrer!“ Letzteres sagte er mit einer komischen Verbeugung gegen den Ange-redeten, der freundlich nickte, und hieb dann

Teuer erkauft!

Roman von Hans Bley Müller.

(4. Fortsetzung.)

„Ja, einen großen Gefallen!“ wiederholte jene. Dann begann sie sich ein Weilchen. Die Worte wollten in der Aufregung nicht recht stand halten. Endlich setzte sie an: „Sie wissen, mein Mann...“ Da war's mit der Kraft auch schon wieder aus, und Tränen erstickten die Stimme. Wedemann brummte ärgerlich, stand auf und schritt auf und ab. Marthchen aber legte beruhigend ihre Hand auf den Arm des alten Weibleins. Wie gut das tat! Es schien wirklich zu beruhigen. Hastig kamen jetzt in flehendstem Tone die Worte: „In tausend Gottes Namen, Herr Wedemann, helfen Sie mir, retten Sie mir meinen Jungen!“ Jetzt war aber der Wirt jäh stehen geblieben. Die Alte mußte offenbar nicht richtig im Kopfe sein. „Was denn? Ihr Sohn? Dem Ernst? Was ist dem? Retten soll ich ihn? Ja, von was denn?“

„Ist denn was mit ihm geschehen? Ich habe ihn doch erst heute Morgen eben vorm Hause stehen sehen?“ fragte auch Marthchen.

Mutter Hagedorn antwortete nicht auf diese klümmischen Fragen. Noch einmal raffte sie ihre Kraft zusammen: „Herr Wedemann, wenn es möglich wäre, geben Sie ihm nicht soviel Bier zu trinken!“

Jetzt lachte aber der Wirt ärgerlich auf. „Na, nun seien Sie so gut... Da hört sich doch aber alles auf. Ich kann ihm doch nicht weniger geben, als er bezahlen will. Ich muß ihm doch geben, wenn er zahlen kann.“

Marthchen fühlte, wie der harte Ton des Vaters dem armen Mütterchen weh tun

mußte. Sie neigte sich zu ihm hin und sagte freundlich: „Aber zu uns kommt er ja doch garnicht so oft!“

„Ach, natürlich!“ sagte der Wirt verächtlich. „Er trinkt ja überhaupt garnicht viel. Er ist doch gestern Abend betrunken angekommen! Na, ich habe ihm hier noch nichts angemerkt, das ist allemal, wenn die Kerls an die Luft kommen, dann kriegen sie den Torfel. Na, und ein junger Bursche, wenn der auch mal einen Raufsch heimbringt. Er ist doch auch kein kleiner Junge mehr, muß man bedenken.“

„Ich wollte, er wär's noch, du lieber Gott!“ seufzte Mutter Hagedorn, gänzlich niedergeschlagen; dem Marthchen traten ordentlich die Tränen in die Augen. „Herr Wedemann, nehmen Sie mir's doch nicht für ungut, aber ich habe so eine Angst in mir, daß der Junge mal wie sein Vater werden könnte!“

„I, wer wird denn gleich das Schlimmste annehmen. Ihr Mann war doch eben ein Säufer!“

Jetzt fuhr aber das Mütterchen leichenblau auf. „Herr Wedemann, das sagen Sie?“ rief sie gekränkt. „Wer hat ihn denn zum Säufer gemacht? In seinen jungen Jahren ist er feiner gewesen, und zubaue hat er keinen Tropfen getrunken. Was für einen schönen Lohn ein Forstkäufer kriegt, habe ich erst nachher vom Förster gehört. Wo mein Mann seinen Lohn und meine Ersparnisse hingetragen hat, das wissen Sie vielleicht besser als ich!“

Marthchen war erschrocken aufgesprungen, sie fürchtete, ihr Vater würde jetzt wild werden. Zu ihrer Befremdung aber zuckte der sonst so leicht Reizbare nur die Achseln und sagte leichthin, wenn auch undeutlich: „Ge-

Königsberg, 14. Mai. (Das Krankenhaus der Barmherzigkeit) konnte am heutigen Dienstag unter zahlreicher Beteiligung die Feier seines 61. Jahresfestes in der Altstädter Kirche begehen. Die Predigt hielt Divisionspfarrer Willigmann. Mit der Feier war die Einsegnung von vierzehn Schwestern, die die Probezeit hinter sich haben, verbunden. Sie wurde durch den Direktor der Anstalt Pfarrer Bormann vollzogen. Gleichzeitig konnte die Diakonisse Auguste Vanganke, die ihren Lebensabend im Feierabendhaus des Krankenhauses zubringt, ihr 50jähriges Schwesterjubiläum begehen, und sieben andere Diakonissen: Wilhelmine Kubernus-Nordenburg, Minna Bellgardt-Nerode, Auguste Woop-Marienwerder, Friederike Romanowski-Bartenstein, Wilhelmine Waskulewski-Marggrabowa, Anna Sebrat-Billau II und Olga Kuhn-Drengfurt konnten auf eine 25jährige Tätigkeit in ihrem schweren Beruf zurückblicken. Sie wurden von der Kaiserin in der üblichen Weise ausgezeichnet.

Billau, 17. Mai. (Der Billauer Leuchtturm) wird am 8. Februar nächsten Jahres hundert Jahre alt.

Posen, 18. Mai. (Die Pflugschaft des jungen Grafen Kwiecki.) Wie ein Telegramm aus Breslau meldet, wurde gestern vor der 2. Zivilkammer des dortigen Landgerichts im neuen Kwiecki-Prozess verhandelt. Das Gericht hatte dem beklagten minderjährigen Grafen Josef Kwiecki einen Pfleger bestellt. Auf Beschwerde des Grafen Zbigniew Kwiecki hatte das Kammergericht zu Berlin jedoch die Pflugschaft aufgehoben. In der heutigen Verhandlung erklärte der Vorsitzende, für die Zivilkammer des Breslauer Landgerichts sei die Entscheidung des Kammergerichts nicht bindend, die Zivilkammer habe eine Vertretung des Grafen Josef Kwiecki in diesem Prozess für notwendig. Die Sache wurde daher auf unbestimmte Zeit vertagt.

Kurzbrack, 17. Mai. (Die Gründung einer Genossenschaftsmolkerei) wird von mehreren Besitzern aus Ziggelack und Kurzbrack geplant.

Landsberg a. W., 13. Mai. (Revolverkampf mit einem Wahnsinnigen.) Als zwei Polizeibeamte heute Morgen den in der Zehower Straße 31 wohnhaften Rentier Johann Kuke, der schon seit längerer Zeit an Verfolgungswahnsinn leidet, in die Landesirrenanstalt überführen wollten, schloß K. mit einem Revolver auf die eintretenden Beamten und traf den Polizeibeamten Heinze in die Seite. Dann warf K. die Waffe zu und riegelte sich ein. Der zweite Beamte bemühte sich zuerst um seinen Kollegen, der mit schweren Verletzungen in fast hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus geschafft wurde, und holte dann zwei weitere Beamte zur Hilfe herbei. Die Tür zur Wohnung des K. wurde eingeschlagen und mit schußfertigen Waffen rückten die Beamten vor. Kute stand mit angeschlagenem Gewehr in dem Zimmer, aber ein Revolverschuß der Beamten traf den Wahnsinnigen in die Hand, so daß die Wunde zu Boden fiel. K. wurde überwältigt und zu Polizeiwache gebracht.

Hauptversammlung des Verkehrsverbandes für Westpreußen.

Di. Eylau, 18. Mai. Am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr begann hier im Hotel „Zum Kronprinzen“ die erste Hauptversammlung des Verkehrsverbandes für Westpreußen, zu der 15 Herren erschienen waren. Der Vorsitz, Herr Rechtsanwalt Zander, Danzig, gedachte zunächst des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Professor Dr. Heidenbain-Marienwerder, der als sachkundiger Berater in seiner Sitzung gesteht, und fuhr dann fort: Die Aufgabe, die der Verband sich gestellt, ist noch unerfüllt. Wir stehen noch auf Neuland, in Westpreußen fehlt es noch an den Voraussetzungen zur Hebung des Verkehrs. Die Verbindungen sind noch mangelhaft, und auch an den einzelnen Orten selbst sind noch nicht alle Einrichtungen getroffen, die nötig sind. Es fehlen auch die Mittel, um die Welt bekannt zu machen mit

den schönen Punkten der Provinz, um den Verkehr dort hin zu lenken. Aber wir sind bereit, trotz aller Schwierigkeiten unser Ziel zu verfolgen. Genußvoll wird, daß hinter uns die Staatsbehörden stehen, die Anregungen gern empfangen, wodurch beachtenswerte Erfolge errungen sind. Hinter uns stehen auch die Kommunalverwaltungen; der Verband darf als sein Verdienst in Anspruch nehmen, daß er den Sinn geweckt hat für den irdischen und wirtschaftlichen Wert, der im Fremdenverkehr steckt, und heute ist kein Stadtverordneter mehr ohne Verständnis hierfür. Für uns ist nötig ein starker, einheitlicher Wille, der im Verbandszusammenhang ist. Von Ostpreußen, mit dem wir noch nicht Schritt halten konnten aus Mangel an Organisation, mußten wir uns trennen, werden aber von Verband zu Verband Fühlung nehmen; es liegt auch ein Antrag vor, mit Polen Hand in Hand zu gehen. Redner begrüßt hierauf die erschienenen Vertreter der Behörden, Kommunen und Korporationen, insbesondere die Vertreter der Stadt Di. Eylau, Herrn Bürgermeister Giese und stellv. Stadtverordneten-vorsitzer Seifert, den Vertreter der Landwirtschaftskammer zu Danzig Herrn Landesökonomierat Bannberg-Stradem und den Vertreter der Oberpostdirektion Danzig, Herrn Postdirektor Schulz-Di. Eylau; der Vertreter der Eisenbahndirektion Danzig, Herr Geheimrat Seering, wurde erst um 5 Uhr erschienen. Hierauf begrüßt Herr Bürgermeister Giese die Erschienenen im Namen der Stadt Di. Eylau, die sich der Ehre bewußt sei, daß die erste Hauptversammlung in ihren Mauern tage. Di. Eylau habe eine lange Vergangenheit, aber diese gleiche dem Dornröschenschlaf, aus dem die Stadt jetzt zu kräftiger Entwicklung erwacht sei, dank der Garnison und dem Unternehmungsgeist der Bürger. Er hoffe, daß die schöne Umgebung der Stadt, welche die Gäste angelockt habe, diese voll befriedigen werde.

Der Vorsitz, der nunmehr den Jahresbericht des Verbands, der erst sechs Monate alt sei, habe noch nicht schreiben können, da Änderungen im Verkehr Zeit brauchen. Aber etwas für die weitere Entwicklung Westpreußens ist doch geschehen. Dem Beispiel des Wohlthäters in Hohenelbe (Ostpreußen) folgend, der die deutsche Jugend auf die Wanderschaft schickte, haben wir Herbergen für Studenten und Schüler deutscher Abstammung über 16 Jahre begründet, wo die jungen Leute gleichmäßig unentgeltlich Nachquartier und Morgenfrühstück erhalten. Es bestehen bereits 16 Herbergen, und 6 neue kommen noch hinzu, jedoch sind in kurzen 22 Herbergen in der Provinz bestehen, die in Forsthäusern, Lehrerbüros und wo es nicht anders ging, in ländlichen Gasthäusern gegen Vergütung untergebracht sind. Die Kosten, die einige Gemeinden wie Joppot für ihre Herberge ganz tragen, werden durch Zuschüsse des Herrn Oberpräsidenten (600 Mark), der Stadt Danzig (100 Mark), Pustig (50 Mark) und ehemaliger Schülervereine (100 Mark) ausreichend gedeckt. Bis jetzt sind 280 Freitagen ausgegeben. Es besteht die Pflicht, Herbergen auch noch in Graudenz, Marienwerder und Thorn zu schaffen, um das Weichselthal mit Herbergen zu durchziehen, ferner auch in Di. Eylau. Ein Mitglied ist ausgeschieden, sieben sind neu eingetreten. Es fehlen noch 22 Orte von guter Umgebung, darunter Culmsee, Schönsee, Strasburg, Königs-Löbau, Berent. Es fehlt auch noch ein guter Führer, ein Wanderbuch, das ohne Abbildungen kurz auf die Sehenswürdigkeiten hinweist. Den Kassenbericht erstattet Herr Bürgermeister Dr. Stolzenberg-Graudenz. Danach sind eine größere Anzahl Städte und Vereine zum Beitritt gewonnen, die aber den Beitrag erst vom 1. April d. Js. ab zahlen. Die Einnahmen betragen 145 Mark, die Ausgaben 71,05 Mark, so daß ein Bestand von 73,95 Mark verbleibt. Es sind jedoch noch 400 Mark Mitgliederbeiträge zu erwarten. Der Vorsitz, der bemerkt, daß der Haushalt, 550-600 Mark, nur schmal sei, da die Kommunen vorziehen, ihre Ortsvereine zu unterstützen. Die Geldtrage müßte, da der Weg der Beitrags-erhöhung nicht gangbar sei, in anderer Weise gelöst werden.

Es folgt die Beschlusfassung über den Beitritt des Verbandes zum Verkehrsverband für Ostpreußen. Der Vorsitz führt hierzu aus: Herr Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen habe den Vorstand der Verbände von Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien zu einer Konferenz zusammenberufen, um einen Zusammenhüll herbeizuführen, der den Verbänden ein größeres Gewicht den Behörden gegenüber geben werde. Er

sei der Einladung gefolgt und habe Dr. Wilms als einen gewandten, kenntnisreichen, im Verkehrs-wesen erfahrenen Mann kennen gelernt, mit dem etwas zu erreichen sei. Nach Dr. Wilms Ansicht solle der Verband nicht ehrenamtlich geleitet werden, sondern durch einen Direktor, der aus Staatsmitteln besoldet werde; dieser solle als Wanderredner Instruktor der Vereine sein, Vereine ins Leben rufen und das Material zusammenstellen, was die Verbandsleiter im Ehrenamt bedeutend entlasten und die Sache schneller fördern würde. Der Vorschlag, Automaten in den Dienst des Verbandes zu stellen, indem man dem Konfekt Anstich von Westpreußen nebst Seidenhülle mit Beschreibung beigibt, ist auf Widerstand gestoßen, da einmal die Fabrik Stollwerk verlangt, daß der Verband die Kontrolle und die Füllung der Automaten übernehme, was sehr lästig sei, und sodann auch z. B. Danzig sich weigert habe, solche Automaten auf öffentlichen Plätzen aufzustellen, um nicht die Nachhaftigkeit der Kinder noch mehr anzuregen. Der Bund deutscher Verkehrsvereine hat erreicht, daß für seine Zwecke 60 000 Mark in den Reichssetz eingestellt sind, und hat bereits die Stelle eines Direktors mit einem Gehalt von 10-12 000 Mark ausgeschrieben. Dr. Wilms glaubt daher, daß auch für Ostpreußen die Mittel für einen Direktor bewilligt werden würden. Es handle sich bei dem bereits bewilligten Direktorposten um den Eisenbahnverkehr, aber auch einem anderen Ministerium gegenüber ließe sich die Forderung aus Gründen der Heimatpflege usw. wohl rechtfertigen. In den Verband für Ostpreußen soll auch noch Pommern und Mecklenburg hineingewonnen werden. Der Beitritt Westpreußens wird beschlossen.

Der Vorsitz gibt hierauf bekannt, daß der Verband eine Einladung erhalten habe zum internationalen Kongress für Heimatschutz, der vom 12. bis 15. Juni in Stuttgart tage, und zur Tagung des Bundes deutscher Verkehrsvereine, die am 11. Juni in Kassel stattfinden. Bei letzterer Tagung solle der Bund, der falsch organisiert sei, indem er aus viel interessierte Elemente unter seinen Mitgliedern habe, neu zu organisieren in dem Sinne, daß nur Verkehrsvereine aufgenommen werden. Aus Westpreußen sollen nach Vorschlag des Redners der Eisparnis wegen nicht die einzelnen Vereine, sondern allein der Verband dem Bunde angeschlossen werden. Die Eisparnis von 80 Mark könne besser verwendet werden, um in Russland Propaganda für Westpreußen zu machen, was dringend erwünscht sei. Die Wahl eines Verbandsabgeordneten sei bisher nicht nötig gewesen, da er, Redner, solche Reisen auf eigene Kosten unternommen habe; diesmal sei er jedoch verhindert. Als Vertreter auf der Bundestagung wird Herr Bürgermeister Dr. Stolzenberg-Graudenz gewählt und die Reisekosten bewilligt.

Zum Punkt der Tagesordnung „Anregungen an die beiden Vereine der Westpreußen in Berlin“ bemerkt der Vorsitz, daß es gelte, die beiden Vereine sozusagen als Agenten des Verbandes zu gewinnen und ihnen zu dem Zweck reichliches Material an Propagandaschriften zur Verfügung zu stellen. Einer der Vereine hat sich bereits hierzu erboten. Herr Dr. Frohnert-Danzig, Schriftführer des Verbandes, bittet die Verkehrsvereine um Zusendung von Prospekten, die er dann nach Berlin weitergeben werde. Herr Dr. Stolzenberg teilt mit, daß er wohl ein Duzend Anfragen aus dem Westen erhalten habe; das Interesse wachse also. Es muß deshalb mehr Material vorhanden sein, auch ein kleiner Führer zur Auswahl, der nicht zu teuer ist. Herr Direktor Hauptmann a. D. von Königsberg-Joppot bestätigt dies. Er habe 15 000 Prospekte verstanden, die von Zeitungen des Westens empfehlend besprochen seien, worauf viele Anfragen gekommen seien. Er lasse jetzt einen neuen Prospekt in 15 000 Exemplaren von Joppot und Danzig drucken, die 175 Mark kosten; die Ausgabe werde sich sehr bezahlt machen. Er könne dies auch anderen Gemeinden nur empfehlen. Der Vorsitz bemerkt, daß die Presse den Verband stets wirksam unterstützt habe, was dankbar anzuerkennen sei. Jeder Prospekt müsse der Presse zugestellt werden.

Als Ort der nächsten Hauptversammlung bringt Herr Dr. Stolzenberg Graudenz in Vorschlag. Herr Dr. Frohnert regt an, die beiden Versammlungen für Westpreußen und für West- und Ostpreußen zusammenzuliegen, um Kosten zu sparen, föhrt aber auf das Bedenken, daß die Ostpreußen nicht gern über Danzig hinaus, die Westpreußen aber nicht nach Memel gehen würden, die Haupt-

versammlungen aber doch überall in der Provinz abgehalten werden sollen. Die Sache soll jedoch bei der nächsten gemeinsamen Tagung der Verbände der beiden Provinzen zur Sprache gebracht werden. Der Einladung Dr. Stolzenbergs entsprechend wird Graudenz als Ort der nächsten Tagung gewählt.

Zu dem Punkt „Touristenfahrten auf der Weichsel“ berichtet der Vorsitz über die Weichselfahrt des Vereins zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler am Himmelfahrtstage von Danzig nach Culm, an der 100 Personen teilgenommen. In Marienwerder wurde die Weichselfahrt in einem Lichtbildvortrag geschildert und die Sehenswürdigkeiten längs der Weichsel vorgeführt. Die Fahrt war von hohem Reiz, und solche Touristenfahrten sollten ständige Einrichtung werden durch Teilnahme auch von Nichtmitgliedern, um den Fremden mehr zu bieten als bisher. Herr von Königsberg verspricht, die Sache zu fördern und bei den Badegästen von Joppot für eine Weichselfahrt in jedem Monat der Saison Propaganda zu machen. An einer Nachmittagsfahrt nach Danzig hatten sich 400 Kurgäste beteiligt. Herr Bürgermeister Liebetanz-Culm bemerkt, daß die Weichselfahrt eine solche Zahl nicht fassen würden. Herr von Königsberg erwidert, daß an einer Tagesfahrt die Beteiligung auch schwächer sein werde. Aber die Sache werde gemacht werden, denn Schwierigkeiten gebe es bei ihm nicht. Herr Dr. Stolzenberg bemerkt, daß die Dampfergesellschaften gegen die ständige Einrichtung der Touristenfahrten seien, da die Beteiligung zu gering gewesen. Der Mißerfolg sei aber lediglich dadurch verschuldet, daß die Gesellschaften zu wenig Propaganda gemacht haben. Die Werbung hierfür sollten die Verkehrsvereine übernehmen, so daß die Reklame die Gesellschaften nichts kostet. Herr Erster Bürgermeister Liebetanz bemerkt, daß auch kleine Touristengesellschaften willkommen und der Sache förderlich seien. Herr Bürgermeister Giese empfiehlt auch Fahrten von Joppot zu den Oberländischen Seen.

Hierauf wurden Eisenbahnverkehrs-wünsche vorgebracht, nachdem inzwischen Herr Geheimrat Regierungsrat Seering als Vertreter der Eisenbahndirektion Danzig erschienen und begrüßt war. Der erste Wunsch betraf „durchgehende Sonderzüge aus dem Westen“. Der Vorsitz bemerkt hierzu, daß die Eisenbahn über schlechte Verbindungen mit dem Osten geklagt hätten. Auf eine Eingabe habe der Minister zugesagt, den Feriensonderzug Basel-Berlin am 8. Juli nach Danzig-Königsberg verkehrsmäßig durchzuführen, jedoch ohne Fahrpreis-ermäßigung. Der zweite Wunsch betraf Vermehrung der Feriensonderzüge. Diese werde erreicht werden, wenn nicht nur auf den Hauptstrecken, sondern auch auf den Nebenstrecken die Ermäßigung gewährt werde, um auch für die weiteren Anlieger die Fahrt billig zu gestalten. Leider sei der Antrag abgelehnt. Wünschenswert sei, daß auch in Russland Sonderzüge nach der Grenze abläß, da der russische Verkehr sehr nachgelassen habe, ob auch in Thorn, darüber werde vielleicht der Vertreter Thorns Auskunft geben können. Auf eine Eingabe an die russischen Behörden sei eine Antwort bisher nicht erfolgt. Die deutschen Schulferien sollten nicht einseitig sein, sondern der Beginn in den verschiedenen Bezirken auf 2-3 Wochen verteilt werden. Dann würden die Feriensonderzüge nicht überfüllt und in größerer Zahl verkehren. Die Feriensonderzüge nach dem Osten müßten die billigen Gesellschaftsfahrten ersetzen, die aufgehoben seien und an deren Wiederführung leider nicht zu denken sei; doch habe sich der Minister bereit erklärt, für Schülerfahrten eine Ermäßigung einzutreten zu lassen. Herr von Königsberg begründet die Forderung einer Vermehrung der Sonderzüge nach Joppot durch ziffermäßig belegte Mitteilungen über die Steigerung des Fremdenverkehrs nach Joppot aus Posen, Schlesien, Brandenburg, Pommern. Erwünscht sei, daß eine Vermehrung fürs nächste Jahr eintrete, daß die Tage, an denen Sonderzüge gehen, möglichst frühzeitig bekannt gegeben werden und möglichst feststehende seien. Herr Geheimrat Seering stellt zunächst richtig, daß der Sonderzug aus den Reichsländern nicht am 7. Juli, sondern auf Wunsch der Eisenbahn am 7. August von Basel abgehe. Eine Festlegung der Termine der Sonderzüge sei nicht möglich, solange der Ferienbeginn nicht feststehend sei; dem Wunsch frühzeitiger Bekanntmachung werde unillich statgegeben werden. Eine Preisermäßigung auch für die Anschließstrecken sei nicht zu erreichen. Für Russland seien Sonderzüge zur Grenze kaum möglich, Bogen, das tropfende Glas etwas von sich abhaltend, auf ihn zuschritt.

Seine Mühe gegen einen Holzstaken in der Wand, so daß sie in Begleitung einer anderen gleich wieder herunter fiel, worauf er beide mit einigen leise gemurmerten Liebschlingen äußerst behutsam an ihren Platz brachte.

Die Burschen setzten sich auf die lederbeschlagenen Bänke, die von der Ecke aus am runden Tisch entlangliefen.

Es folgte zunächst ein tiefes Schweigen, während dessen die älteren Burschen sich umständlich die kurzen Pfeifen stopften.

Unterdessen klopfte der Wirt innerhalb der Schranken des Ausschanks an einem Tische.

„Kannst mir eine Zigarre geben, Marthchen!“

„Mir zwei!“

„Mir auch eine!“

„Habt Ihr denn Streichhölzer?“

„Ja, mal eins!“

„Ist denn balde angesteckt?“

So kamen die Wünsche der Gäste in ziemlich tragem Tempo zum Ausdruck. Während das Bier zischte, die Gläser klapperten, die Fliegen am Fenster summten, schwebten aufsteigend dicke Tabaksqualmwolken über dem runden Tische, wie über einem feuerpeinenden Berge die Wägenmassen, und zogen, in der Sonne blau leuchtend, in breiten Schwaden durch die ganze Stube.

Nachdem jeder mit Bier versorgt war, fand ein allgemeines Zusammenstoßen der Gläser statt. Jeder sagte: „Na, da profit!“ Einige Höflich winkten erst noch dem Herrn Lehrer mit dem Glase zu, ehe sie es an den Mund setzten.

In diesem Augenblicke betrat Ernst Hagedorn die Gaststube. Marthchen, die gerade am Ausschank neben der Tür stand, schrak fast zu-

sammen. Sie dachte an die Worte seiner Mutter.

Einige Burschen schrien: „Da kommt er ja doch noch!“

Ernst trat höflich zu dem Lehrer und sagte, ihm die Hand reichend: „Ich war bei Ihnen, Herr Lehrer. Es war aber alles geschlossen. Ich wollte die Zeitung holen, wenn Sie's erlauben. Für meine Mutter nur!“ setzte er ganz verlegen hinzu, denn der Lehrer hatte ihn freundlich-erstaunt scharf angesehen. „Ach, das bebaure ich aber, daß du nicht hereingekommen ha. Du wartest ja recht lange nicht da. Komm gegen Abend, da kannst du gleich einen ganzen Stoß bekommen. Wie geht's denn deiner Mutter?“

„Ach, gut!“ erwiderte der nun gänzlich verwirrte Bursche, der nun auch fühlte, wie seine Kameraden ihn beobachteten, und er ging schnell auf die Bank zu: „Habt Ihr denn noch Platz?“ Natürlich hatte man welchen. Der Lehrer zahlte und ging mit freundslichem Gruß. Einige von den jüngeren Burschen taten, als ob sie sich ehrerbietig von ihren Söhnen erheben wollten; da aber die Älteren sitzen blieben, taten sie's auch.

In der Tür stieß der Lehrer mit dem reichen Hüttich zusammen. Mit einem beiderseitigen entschuldigenden: „Oh!“ wandten sie sich aneinander vorbei.

Wenzel Hüttich setzte sich, von den Burschen kaum beachtet, an einen Tisch am Fenster. Zufällig lag auf diesem eine Hüttelei, an der Marthchen in den Pausen zu arbeiten pflegte. Er bemerkte sie erst, nachdem er sich gesetzt hatte. Aber was so ein unscheinbarer Gegenstand für einen Zauber um sich zu verbreiten vermag! Hüttich zwang seine Augen mit deutlicher Anstrengung nach den Burschen, nach

den blinkenden Lampen an der Decke, zum Fenster hinauszuschauen. Aber immer kehrten sie ganz von selber zu dem weißen Knäulchen mit den zierlichen Spitzen. Und immer, wenn er sich bewußt wurde, daß er ja doch wieder auf die Mädchenarbeit starrte, durchschauerte ihn ein seltsames Gefühl. Das stich so leise über die Haut, und das durchzog wie warmes Blut sein ganzes Innere. Ein ganz seltsames Gefühl. Ja, der dicke Hüttich, mit den verquollenen, profaisch-matten Augen und dem lichten Haar, fühlte sich als ein ganz anderer; ihm kam es ganz so vor, als sei er um fünfzig Pfund leichter.

Und dabei sah er immer nur deutlich die Tischplatte und die weiße Hüttelei; alles andere erschien ihm in dämmerigen Nebel gehüllt, das aufgeregte Rufen der starrspielenden Burschen klang wie entferntes Stimmengewirr. Es schien ihm, daß er mit dem Tische ganz abgelöst von aller Außenwelt inmitten einer wohligen Wärme läge.

Aus diesem einsamen, träumenden Genießen seiner Gefühle weckte ihn Vater Wedemanns derbe Stimme, die sich anstrenzte, um durch das Getöse der Gäste zu dringen: „Na, Herr Hüttich, eins einschenken?“ Hüttich war ordentlich erschrocken und wurde rot. Er wußte garnicht gleich, woher ihn die Stimme angebrüllt hatte. Da sah er Wedemann mit einem leeren Glase winken und rief: „Ja, freilich!“

In diesem Augenblicke ging auch Marthchen mit schnellem Schritte durch das Zimmer, mit freundslichem Gruß an ihm vorüber nach dem Ausschank.

Unwillkürlich folgte Hüttich ihren anmutigen Bewegungen, schlug aber die Augen nieder, als das Mädchen, in gewandtem

Bogen, das tropfende Glas etwas von sich abhaltend, auf ihn zuschritt.

Marthchen begrüßte ihn nochmals, indem sie ihm die Hand bot, die ganz in seiner fleischigen Rechten verschwand, und wünschte ihm ein „Wohl bekomm's“. Er dankte mit einer hohen, weichen Stimme, die man in diesem Koloß garnicht vermutet hatte.

Marthchen, eine Hand auf die Lehne des Stuhles vor ihrer Arbeit gestützt, überschaute das Zimmer und wartete einen Augenblick auf Bestellungen, währenddessen ein flüchtiger Seitenblick Hüttichs ihren schlanken Wuchs bewunderte.

Die Kartenspieler waren sehr eifrig, Pfeifen gingen aus, Bier wurde schal, einem fiel gar die Zigarre aus dem Mund auf den Tisch. Die Nachbarn schimpften über die umherfliegende Asche.

Marthchen setzte sich, widelte das Garn um den Finger und begann das Muster nachzuzählen. Das war wohl mühevoll, denn ihr Kopf beugte sich immer tiefer herab, so daß der gegenüberstehende Wenzel Hüttich den Reichtum an gewickelter Dunkelhaar bewundern konnte. Und er betrachtete, er bewunderte den kunstvollen Knoten und wunderte sich über die zierlichen kleinen Ohren, die von den Haaren wessen fast ganz eingehüllt waren. Dabei sank seine breite Gestalt immer mehr in sich zusammen.

Entweder war Marthchen wenig geübt in solcher zierlichen Arbeit, oder sie war zerstreut. Denn das Nachzählen fing immer wieder an, stockte wieder, dann hob sich der Kopf mit einem leichten Ruck, und die Finger zählten wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

11. Sitzung vom 18. Mai, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Besefer, v. Breitenbach.

Die Vorlage über die Reinigung öffentlicher Wege wird in der Fassung der Abgeordnetenhausbeschlüsse en bloc angenommen.

Den Entwurf über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben und von gering besoldeten Staatsbeamten nimmt das Haus ohne Erörterung ebenfalls an.

Die Staatsberatung.

Der Zufügung wird ohne Debatte erledigt. Beim Eisenbahnetat fragt Fritz zu Henburg nach den Erfahrungen mit den neuen Signalapparaten, die dem Eisenbahnverkehr erhöhte Sicherheit geben sollten.

Dr. v. Burgsdorf fragt, wie es mit dem Eindringen der Sozialdemokratie in die Kreise der Staatsarbeiter stehe. Wohin das Verhalten der Sozialdemokratie führt, hat sich ja gestern im Reichstag gezeigt. Erfreulicherweise hat der Reichstanzler den betreffenden Redner mit Nichtachtung gestraft.

Minister v. Breitenbach: Wir haben keine Apparate angeschafft, die den Willen und die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers völlig ausschalten. Unser Signalwesen ist gut, die Betriebssicherheit ist nirgends größer als auf den preussischen Bahnen.

Auf eine Anfrage des Herrn v. Hutten-Czapaki erwidert

Minister v. Breitenbach, daß die Benennung der Tagesstunden von 1 bis 24 für den Eisenbahnverkehr erwogen worden ist, die Fahrplantechniker aber Bedenken geäußert haben.

Dr. v. Böttlinger empfiehlt aus Sparnisrücksichten den Gedanken, die Uhr um eine Stunde vorzurücken, wie das die Engländer bereits praktischerweise getan haben.

Professor Dr. Waldener bemängelt die hygienischen Verhältnisse der Toiletten in den Eisenbahnwagen.

Beim Etat des Finanzministeriums kommt

Herr v. Tortilowicz von Batocki-Friede auf die Kommunalsteuerverhältnisse zurück, und beklagt die zunehmende Belastung der Kommunen. Da die Kommunen höchst ungleichmäßig leistungsfähig sind, müßte ein Ausgleichsfonds geschaffen werden, aus dem die ärmeren Gemeinden durch Zuschüsse der reicheren gespeist werden.

Finanzminister Dr. Lenge: Die Anregung eines Ausgleichsfonds ist beachtenswert, aber wo bleibt dabei die Selbstverwaltung? Erfreulicherweise sind in vielen Kommunen die Kommunalsteuern niedriger geworden.

Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen: Die Kommunalsteuerrückfälle in vielen östlichen Orten sind so hoch, daß wohlhabende Leute geradezu herausgetrieben werden. Das Verhältnis des Staates zu den Kommunen ändert sich jedenfalls anders entwickelt, als Miquel einst annahm. Die hygienischen Anforderungen werden wohl zu sehr forciert. Beim Etat des Herrenhauses bezeichnet

Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. Dehler die im Abgeordnetenhaus von sozialdemokratischer Seite erfolgte Bemängelung der Herrenhausverwaltung als im wesentlichen unrichtig oder übertrieben.

Ohne wesentliche Erörterung werden noch erledigt der Handelsetat, Landwirtschaftsetat, Domänenetat und Güteretat.

Montag 12 Uhr: Fortsetzung, vorher kleinere Vorlagen. Schluß 4 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

75. Sitzung vom 18. Mai, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Besefer, Frhr. v. Schorlemer.

Das Verfassungsgesetz. Die zweite Lesung wird bei der allgemeinen Besprechung fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frkons.): Die im Reichstage vom Abg. Scheidemann ausgesprochenen unerhörten Schmähungen gegen Preußen und sein königliches Haus hat mein Parteigenosse Schulz sofort zurückgewiesen. Solche Schmähungen reichen in der Tat auch nicht annähernd an die Verachtung heran, die uns gegen derartige Äußerungen erfüllt. (Lebhafte Beifall bei der großen Mehrheit.) Mein Freund Schulz trifft auch darin das Richtige: die Feindschaft der Sozialdemokraten gegen den preussischen Staat rührt von der Überzeugung her, daß die rote Blut an unserer festen Monarchie wirkungslos abprallen wird. Den Bedenken des Ministers gegen die Ansiedlung katholischer Deutscher im Osten trete ich bei. Sind wir nach 25jährigem Kampfe unserem Ziele noch nicht nahe, so beweist das nichts gegen die Richtigkeit der von uns angewendeten Mittel. Die Ansiedlungskommission muß zu einer Zentralfstelle für die gesamte innere Kolonisation im Osten ausgebaut werden. (Beifall rechts.)

Zustizminister Dr. Besefer: Nach dem Antrag des Abgeordneten Dr. Wizersti, daß über die Vorlage nach Paragraph 107 der Verfassung nach 21 Tagen nochmals eine Abstimmung vorgenommen werden soll, scheinen verfassungsrechtliche Bedenken geltend gemacht zu werden. Der Antragsteller denkt offenbar an Artikel 4 der Verfassung, der die Gleichheit aller Preußen, vor dem Gesetz verbürgt. Nach Ansicht der Regierung verstoßen die Bestimmungen der Vorlage in keiner Weise gegen die Verfassung, denn sie drückt nur aus, daß der Fiskus bestimmte Käufer nicht haben will, wie das jeder Privatmann kann.

Abg. v. Frankezyński (Pole): Den Polen sollen hier ihre Rechte genommen werden, weil angeblich einige Polen sich nicht als Angehörige des deutschen Reiches fühlen. Die Polen stehen aber dem Deutschtum nicht feindselig gegenüber, sie sind nur über ihre Behandlung empört. (Beifall bei den Polen.) Nach der Verfassung sind alle Preußen vor dem Gesetz gleich, hier dürfen sie aber nicht gleich sein. Es ist ja auch von der Regierung direkt angegeben worden, daß ausschließlich aus politischen Gründen den Polen und Dänen der Grundbesitz-erwerb erschwert werden soll. Wir werden das Gesetz vor Gericht anfechten, und es werden sich Richter in Preußen finden, die der Verfassung zum Recht verhelfen. (Beifall bei den Polen.) Lassen Sie uns unsere Nationalität, geben Sie uns Schulen und alle Einrichtungen und wir werden uns nicht absondern. Aber durch Ausnahmegeetze ändern wir uns nicht. (Beifall bei den Polen.)

dem Deutschtum nicht feindselig gegenüber, sie sind nur über ihre Behandlung empört. (Beifall bei den Polen.) Nach der Verfassung sind alle Preußen vor dem Gesetz gleich, hier dürfen sie aber nicht gleich sein. Es ist ja auch von der Regierung direkt angegeben worden, daß ausschließlich aus politischen Gründen den Polen und Dänen der Grundbesitz-erwerb erschwert werden soll. Wir werden das Gesetz vor Gericht anfechten, und es werden sich Richter in Preußen finden, die der Verfassung zum Recht verhelfen. (Beifall bei den Polen.) Lassen Sie uns unsere Nationalität, geben Sie uns Schulen und alle Einrichtungen und wir werden uns nicht absondern. Aber durch Ausnahmegeetze ändern wir uns nicht. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Borchardt (Soz.): Die Debatte zeigt, daß die Juristen alles weissen können, auch die Übereinstimmung des vorliegenden Ausnahmegesetzes mit der Verfassung. Die Polen berufen sich immer auf das ihnen 1815 gegebene Versprechen auf Erhaltung ihrer Nationalität. Das ist doch ein unsicherer Boden. Wann hat je die Diplomatie Versprechen gehalten? Die Polen sollen nun nach einem eigenen Staatswesen streben. Wenn sie das tun, so tun sie daselbe wie 1806 die Preußen. Die Polen sind dann keine schlimmeren Hochverräter als Schill, Körner und andere. (Sehr richtig! bei den Polen.) Wir müssen das vorliegende Gesetz ablehnen, weil es ungerecht ist und nur den Interessen einiger Großgrundbesitzer dienen wird.

Abg. Nielsen (Däne) erklärt sich gegen das Gesetz, das absolut unübertragbar sei.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Auf Antrag der Polen findet eine namentliche Abstimmung statt. An der Abstimmung beteiligen sich 199 Abgeordnete (113 ja, 86 nein); das Haus ist also beschlußfähig.

Vizepräsident Dr. Forstl beräumt für 3 Uhr eine neue Sitzung an mit der Maßgabe, daß die eben verhandelte Vorlage an den Schluß der sonst noch zu erledigenden Tagesordnung gestellt wird.

Schluß vor 3 Uhr.

Zweite Sitzung.

Zunächst steht das

Eisenbahnangelegenheit

zur zweiten und dritten Beratung.

Abg. Stroßner (kons.) kommt auf die Gravenstädener Angelegenheit zurück und gibt seiner Empörung über die Resolution des elsäß-lothringischen Landtages Ausdruck. Keiner war weniger berechtigt über das Sinnen des Aikewas des Parlaments zu reden, als Herr Borchardt. (Sehr richtig!) Die Erklärungen des Reichstanzlers und die Haltung der preussischen Regierung in dieser Angelegenheit erfüllen uns mit hoher Genugung und Freude. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frkons.): Unsere nationale Pflicht rügt zu der Stellung, die der Reichstanzler und die Eisenbahnverwaltung einnehmen. Gibt die Fabrikleitung nicht nach, daß sie ihren Direktor entläßt, dann müssen die für die Fabrik reservierten Ämter anderweitig vergeben werden. (Lebhafte Beifall.)

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Mit den Vorrednern bin ich einer Meinung. Wird der Direktor der Fabrik nicht innerhalb einer kurz bemessenen Frist entlassen, werden wir die Ämter anderweitig vergeben. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Köhling (nl.): Das nationalfeindliche Verhalten des Direktors der Gravenstädener Fabrik wäre unter französischer Herrschaft nicht möglich gewesen, da wäre ganz anders vorgegangen worden. (Lebhafte Zustimmung.) Unsere Regierung ist mit großer Rücksicht und Milde vorgegangen und hat dafür nur Schimpf und Schande geerntet. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Frisch-Berlin (Soz.): Abg. Scheidemann hat sein Wort gegen das preussische Volk gesagt, sondern gegen die preussische Regierung. Die Regierung übt gegen die Gravenstädener Fabrik nur Terrorismus aus.

Abg. Stroßner (kons.): Es handelt sich nicht um einen Terrorismus der Regierung, sondern um einen Terrorismus der Fabrik gegen deutsche Arbeiter und alles, was deutsch ist. (Sehr richtig!)

Das Gesetz wird in dritter Lesung angenommen.

Das Moorshüggebiet wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Montag 11 Uhr: Anträge auf Änderung des Wahlrechts. Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

65. Sitzung vom 18. Mai, 1 Uhr.

Am Bundestisch: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, Lisco, v. Kiderlen-Wächter.

Der Etat des Reichstanzlers.

Zur Beratung steht das Kapitel

Auswärtige Politik

verbunden mit dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ aus dem „Etat für das Auswärtige Amt“.

Abg. Dr. David (Soz.): Bei der Ernennung von Diplomaten spielen hiesige Kriterien mit, nur ein Corpsbruder oder ein Offizier wird Botschafter. Der diplomatische Dienst muß mit dem Konsulatsdienst vermischt werden. Die Geheimnisthümerie muß aufhören. Die Information des Reichstags über die auswärtige Politik ist höchst mangelhaft. Das gespannte Verhältnis zwischen Deutschland und England beherrscht die ganze Politik, der Fortgang des Herrn v. Marschall aus Konstantinopel scheint den Zusammenbruch der deutschen Politik in der Türkei zu bedeuten. Die neue Kombination ist eine Entente zwischen England, Frankreich und Italien; nur die Rüstungstreiber in Deutschland drängen die Liberalen Englands zu weiteren Rüstungen. Es ist höchste Zeit zu einer Verständigungssaktion. Der Krieg ist ein Hohn auf Gottes Gebote. Geschäftspatrioten arbeiten auf ihn hin, gewissenlose Menschen, denen ihr Geldbeutel oder ihre Karriere höher stehen, als das Wohl der Allgemeinheit. England ist unser bester Kunde; wenn es uns seine Kolonien verschließt, was dann? Weshalb

schaft man das Seebeuterecht nicht ab? Es liegt nur an Deutschland, England ist bereit. (Widerspruch.) Wir brauchen eine Diplomatie mit Kenntnis und praktischer Erfahrung in bezug auf die Bedürfnisse des Heimatlandes und die Verhältnisse der Länder, in denen sie arbeiten. Nicht länger sollen Krieg und Blut und Gewalt die Verkehrsformen sein, sondern friedliche Verständigung, dauernder Friede durch internationale Rechtseinrichtungen. (Beifall der Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Zir.): Als der Kaiser nach Korfu ging, traf er mit den beiden andern Dreibundstaaten zusammen; ein Beweis, daß der Dreibund besteht, und wenn Italien Verhandlungen mit andern Staaten führt, richten sie sich nicht gegen den Dreibund. Die Unruhen in China beeinflussen die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands. Ich bitte den Staatssekretär um Auskunft darüber. Wir alle haben den dringenden Wunsch, daß unser Verhältnis mit England gut ist; es ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung; aber wie kann Herr David sagen, daß die Schuld daran, daß das Verhältnis nicht besser ist, an Deutschland liegt? Die Engländer sind ganz klar über die Schwächen der deutschen Seemacht, der Staatssekretär hat sie ja hier in öffentlicher Reichstagsitzung ausdrücklich zugegeben. Wir wollen England seinen Weg gehen lassen, wie wir selbst den Weg gehen wollen, den wir für richtig halten. Auf die Beibehaltung des Seebeuterechts hat England immer den größten Nachdruck gelegt. (Sehr richtig!); gerade wir wollen die Seebeute nicht anerkennen, haben aber nie etwas von England erreichen können. Die Auswahl unserer Diplomaten ist auf einen zu engen Kreis beschränkt.

Inzwischen ist ein Antrag Dr. Hecker's (fortf.) Frhr. v. Rittshofen (nl.) eingegangen, der den Reichstanzler ersucht, im nächstjährigen Etat die Besoldungsverhältnisse der Botschaftsräte, Legationssekretäre und Attachés und somit die Anstellungsverhältnisse dieser Beamten derart zu gestalten, daß bei der Zulassung zum diplomatischen Dienst Schwierigkeiten infolge nicht ausreichender finanzieller Leistungsfähigkeit des Bewerbers nicht mehr entstehen können.

Abg. Dr. Dertel (kons.): Dem Vorredner kann ich fast in allen Punkten zustimmen. Dr. David aber hat gegen einen stolzen Popanz geschrien, den er sich selbst zurechtgemacht hat. Kriegshetze sind nur ganz vereinzelte Erscheinungen. Die diplomatische Karriere ist nicht dem hohen Adel reserviert. Es gibt darunter Herren von ganz jungem Adel, aus der Großfinanz, aus der Großindustrie, und nicht allein aus den vermaledeiten agrarischen Kreisen. Dr. David behauptet, man würde zum Botschafter gewählt, weil seine Person sich besonders zu hiesigen Zeiten eigne. Das war vielleicht zu Ludwigs XIV. Zeit üblich. Allerdings muß ein Botschafter das Zeug zu seinem Amte haben, er muß dazu geboren sein. Auch im sozialdemokratischen Zukunftsaate würde man denselben Grund haben, da würde man z. B. Herrn Südekum für geeigneter zum Diplomaten halten, als Herrn Hoffmann aus dem Abgeordnetenhaus. (Seiterkeit.) Ich halte es nicht für gut, daß unsere Gesandten und Botschafter sämtlich durch die Vorzüge des Konsulatsdienstes gehen. Allerdings müssen sie über eine allgemeine volkswirtschaftliche Bildung verfügen. Eine Geheimnisthüre beim Auswärtigen Amt besteht nicht. Über schwebende Angelegenheiten kann natürlich nichts Greifbares gesagt werden. In gewissen Beziehungen darf man allerdings nicht so lange warten mit der Aufklärung, weil sie sonst ihren Zweck verfehlt. Die Presse ist im allgemeinen von dem Entgegenkommen befreit. Bei der Erörterung politischer Fragen darf man sich nicht auf Zeitungsaufsätze stützen. Man darf sich nicht nur auf gewisse Offiziere a. D. und gewisse Diplomaten verlassen, die es nicht zum Botschaftsrat gebracht haben, und die sich dann in der Presse als Sachverständige aufspielen. Der Dreibund hat einen sehr notwendigen Stimmungswert und geschichtlichen Wert, der praktische Wert ist geringer. Hierreich war zeitweilig wie ein Eislampen kühl, das ist unter dem neuen Minister besser geworden. Italien macht manchmal Extratouren, kehrt aber immer wieder zum ursprünglichen Lager zurück. Der Dreibund bedeutet eine gewisse Sicherheit für das europäische Gleichgewicht. Auch die neuber bestehende französisch-russische Entente könnte vielleicht den Frieden sichern. In der Presse ist Marschalls Entsendung nach dem großbritannischen Hof als Beweis dafür angeführt, daß Deutschland geneigt sei, das Verhältnis zu England zu bessern. Wir sind durchaus geneigt, in ein gutes Verhältnis mit England zu treten, aber wenn man das will, darf man nicht zeigen, daß man es gar zu sehr wünscht und es allein braucht. (Sehr richtig! rechts.) Es darf nicht erlaubt werden mit der Preisgabe irgend welcher Interessen. Wir werden um so eher zu einer Verständigung kommen, als man endlich darauf verzichtet zu haben scheint, ihr eine Verständigung über die Rüstungen zugrunde zu geben. Unsere Diplomatie hat die ungewöhnlichen Schwierigkeiten aus dem italienisch-türkischen Kriege ganz gut gemeistert. Wir haben uns ganz gut durch diese schmalen Pässe hindurch gemunden; und je vorsichtiger wir sind in der Abnahme des Friedens, um so besser für sie und für uns. Mit Frankreich sollten wir nun endlich nach dem Abkommen von Marokko und Neu-Kamerun in Frieden leben können. Bei den englischen und französischen Militärschriftstellern ist eine eigentümliche Nervosität zu bemerken. Frankreich hat eigentlich jetzt mit uns keinen Punkt, wo unsere Interessen sich durchkreuzen. Wenn während der Marokkokrise immer wieder gefordert wurde, Deutschland müsse ein Stück Marokko erwerben, so zeigt das, was Frankreich in den letzten Wochen erlebt hat, daß wir mehr recht hatten, als jene. Ich kann den Herren vom Auswärtigen Amt nur dank sagen, daß sie damals gewissen überdeutschen Forderungen nicht gefolgt sind. Ich komme auf Marokko nicht mehr zurück, obgleich ich eigentlich Veranlassung hätte. — Herr Bernstein, bleiben Sie doch einen Augenblick. (Große Heiterkeit.) Da ist ein Herr André Tardieu — wenn ich den guten

Mann nicht richtig ausspreche, verzeihen Sie, ich bin Sachse (große Heiterkeit), der hat ein kleines Buch geschrieben: Le: mystère d'Agadir; ich war erstaunt über die Gelehrtheit des Herrn Bernstein, daß er dieses Buch hier als Geschichtsquelle behandelte. Herr Tardieu hat es mir gewidmet, hat freilich meinen guten deutschen ehrlichen Namen verunkelt, indem er ein spiritus asper hinzufügte. (Große Heiterkeit.) Soweit meine französischen Kenntnisse reichen, habe ich es gelesen und mich überzeugt, daß es sich um ein amüsanteres Anekdotenbuch handelt. (Zuruf des Abg. Bernstein: Dokumente!) Er bringt auch Dokumente, um gewisse Leute wie Herrn Bernstein zu täuschen. (Große Heiterkeit.) Ich bitte um Auskunft über die Angelegenheit des Überfalls auf die Farm von Renschausen. Ich lege großen Wert auf die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu dem russischen Nachbarn und wünsche nur, daß die Erklärung des Reichstanzlers über die Potsdamer Besprechung ein bestätigendes Echo in Petersburg gefunden hätte. Wir möchten doch eine Erklärung darüber, was uns Rußland damals zugesichert hat, als es die Potsdamer Abmachung mit uns traf. Zurzeit haben wir mit Rußland keine Reibungsfläche. Aber auch Rußland gegenüber dürfen wir nicht den Eindruck erwecken, als seien wir mit ihm auf Gedeih und Verderb verbunden. Vor allem dürfen wir auch erwarten, daß Rußland in gewissen Dingen uns eine gewisse Konnivenz zeigt. Zum Fall des Grenzkommissars Dreßler bitten wir dringend, daß man nicht nachläßt, das Erforderliche zu tun, um diesen Herrn endlich aus der Gefangenschaft zu befreien. (Sehr richtig! — Zuruf von Dr. Müller-Meinungen.) Der Abg. Müller-Meinungen hat gewiß ein klein bisschen Antipathie gegen Rußland. (Abg. Ledebour: Haben Sie denn Sympathie für die russische Regierung?) Ich habe überhaupt Sympathien für Regierungen, die mit großer Energie es verstehen, sozialdemokratische und nihilistische Bewegungen zu Boden zu bringen. (Lebhafte Beifall rechts.) Draußen hört man so oft, man hat garnicht mehr den Mut zur selbstverständlichen Entscheidung. Civis germanus sum! Ich mache der Regierung nicht den Vorwurf, daß sie im Schutz und der Wahrung deutscher Interessen im Ausland zurücksteht. Aber sie muß auch den leisesten Schein vermeiden, als ob sie den Schutz auch selbst des geringsten deutschen Untertanen im Ausland leicht nimmt. Wir tragen unsere schwere Rüstung doch nur, damit das Ausland den Eindruck bekommt, Deutschland läßt nicht mit sich spaßen — auch in Kleinigkeiten nicht, denn damit fängt es an. (Sehr richtig!) Bismarck verstand auch im Kleinen, manchmal einen wunderbaren, eisigen Wasserstrahl zu schleudern, der dann traf und sah und für einige Zukunft wirkte. Ich empfehle diesen Strahl dem Herrn Reichstanzler, sobald Bedarf ist. (Heiterkeit.) Wir werden des Chauvinismus beschuldigt; Herr Müller-Meinungen hat einmal bei der Gelegenheit von Alkoholismus u. m. gesprochen. Die Jesuiten haben alle einen fatalen Beigeschmack; man kann sich nie etwas Nüchternes denken. (Heiterkeit.) Chauvinismus ist dem deutschen Wesen ja so fremd, daß die deutsche Sprache ja nicht einmal ein Wort dafür kennt, — nicht wahr, Herr Müller? (Abg. Dr. Müller-Meinungen: Maulheldentum!) — Nein, die größten Maulhelden sind in der Regel diejenigen, die fälschlich auf den Chauvinismus schimpfen. (Große Heiterkeit.) Wenn er unter Chauvinismus versteht kraftvolle, völkische Staatsgenuß, die selbstbewußt ist, und die auch selbstsicher ist, dann stehe ich nicht an zu erklären: Ich wünsche dem deutschen Volk einen reichlichen Tropfen mehr solchen Chauvinismus in seinem Blut. (Beifall.) Wenn wir in unserer auswärtigen Politik mehr feste klare Entschlossenheit und Entschiedenheit zeigen, dann wird der deutsche Reichstanzler nicht nur uns, sondern auch die überwiegende Mehrheit dieses Hauses und des Volkes hinter sich haben. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Bassermann (nl.): So einfach, wie es hier gesehen ist, ist die Ausbildung der Diplomaten doch nicht abzum. Die Herren müssen vor allen Dingen finanziell leistungsfähig sein, die für die Diplomatie in Frage kommen. Ich möchte in dieser Richtung die Resolution der liberalen Parteien empfehlen, die die Gehälter unserer Beamten derart umzugestalten suchen, daß bei der Zulassung zum diplomatischen Dienst diese Schwierigkeiten nicht in Frage kommen. Aber die politische Lage im allgemeinen hat der Reichstanzler hingewiesen, daß eine unmittelbare Erhöhung des Friedens nicht vorliege. In derselben Weise haben auch die auswärtigen Minister Rußlands und Österreich-Ungarns in ihren Parlamenten sich geäußert. In Marokko haben wir von vornherein vorausgesehen, daß Frankreich kriegerische Zusammenstöße nicht ganz vermeiden können. Ich möchte aber fragen, ob die in dem Abkommen garantierte Handelsfreiheit und wirtschaftliche Gleichberechtigung auch tatsächlich vollzogen ist. Hat Frankreich seine Versprechungen hier gehalten? In unserem Verhältnis zu England hat Dr. David das Verschulden Deutschlands in den Vordergrund gestellt. Die Sozialdemokraten sollen doch bedenken, daß die sämtlichen bürgerlichen Parteien die Wehrvorlagen bewilligt haben. Wir haben die Spannung indeß nicht verschuldet. Deutschland hat in 40 Jahren eine Friedenspolitik betrieben im Gegensatz zu anderen Staaten. England, Frankreich und Italien haben seitdem ihr Gebiet erweitert. Wenn aber Deutschland irgendwo eine Kolonisation erwerben will, dann werden Verwahrungen eingelegt gegen solche Expansionsgelüste. Ein starkes Heer bleibt unsere sicherste Grundlage. Wir wollen eine friedliche aber zielbewußte Politik, frei von allen Persönlichkeiten. Wenn die von uns gestellten Forderungen erfüllt sind, dann wird das Auswärtige Amt jederzeit in der Lage sein, eine zielbewußte erfolgreiche Politik zu machen. (Beifall bei den Natl.)

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter: Ich bin nicht in der Lage, das zu wiederholen, was speziell in der Kommission über unsere jetzigen Beziehungen zu England bereits gesagt worden ist. Dr.

David hat über Geheimniskrämerie geklagt, und es ist auch sonst in der Kommission namentlich uns gesagt worden, man werde uns zum Reden zwingen. Dabei wurde immer auf fremde Regierungen, auf fremde neuere entwickeltere Staatsweisen hingewiesen. Ich mache da auf eins aufmerksam, An demselben Tage, als ich in der Kommission auf die Frage über unsere Beziehungen antwortete, hat durch einen Zufall der englische Premierminister im englischen Parlament auf dieselbe Frage daselbst geantwortet. Im englischen Parlament war man mit der Antwort zufrieden und hat kein Wort mehr gesagt, den übrigen Schluß mögen sich die Herren selber ziehen. (Heiterkeit.) Dr. David hat ganz besonders hervorgehoben, daß wir gegen die Abschaffung des Seebeuterechts sind. (Abg. Dr. David widerspricht.) Ich möchte ihn doch bitten, die Verhandlungen auf der Haager Konferenz nachzulesen und zu sehen, wie dort abgestimmt worden ist. Inbezug auf unsere Beziehungen zu Rußland kann ich nur wiederholen, was der Reichszentraler in seiner Rede damals im Dezember gesagt hat. Es ist darauf hingewiesen worden, was wir in Persien aufgegeben hätten. Das sind aber meist Sachen, die uns ja garnicht gehört haben. (Heiterkeit.) Unsere Beziehungen haben weder zu Italien, noch zur Türkei gelitten. Abg. Bassermann hat die Frage an mich gerichtet, wie es mit etwaigen Beschwerden unserer Kaufleute in Marokko steht. Ich bin in der erfreulichen Lage, zu sagen, daß wir gerade in der allerletzten Zeit fast gar keine Beschwerden hatten. Der Vizepräsident der Reichsbank, Herr v. Glagennapp, hat gesagt, das Geschäft gehe gut und besser als bisher. Im Fall Kenschhausen sind zweifellos Übergriffe vorgekommen. Die Sache wurde natürlich zuerst durch unseren Gesandten in Tanger behandelt, wir haben aber sofort bei der französischen Regierung sehr energisch Verwahrung eingelegt. Und wir hoffen auch, daß die Sache unter allen Umständen zu unseren Gunsten geregelt wird, weil das Recht auf unserer Seite steht. (Bravo!) Wir werden die Sache jedenfalls genau prüfen und auf unserm Recht bestehen. (Beifall.) Es ist noch zur Sprache gebracht worden, daß wir auf eine kurze Anfrage über die Schiffsabgaben bezüglich unserer Beziehungen zu Holland nicht geantwortet hätten. Der Abgeordnete hat dabei gesagt, das Volk habe ein Recht, das zu wissen. Ich glaube aber, daß das Volk auch ein Recht hat darauf, daß nicht durch Indistinktionen derartige Verhandlungen, die im Interesse des Reiches geführt werden, gestört werden. (Sehr richtig! redts.) Was Neukamerun betrifft, so haben wir uns mit der französischen Regierung verständigt über das Zulassentreten einer gemeinsamen Kommission in Bern. Ich hoffe, daß demnächst diese Kommission zusammentreten wird. Sie soll zunächst nach dem Kartennaterial die Grenzen genau festlegen und in welcher Weise die tatsächliche Besetzung der Grenzposten sich vollziehen soll, um spätere Zwischenfälle zwischen deutschen und französischen Grenzposten zu vermeiden. Ich hoffe, daß die Berner Kommission, namentlich die Kommissarien der Besetzung recht bald erledigen wird. Zunächst werden die Gebiete besetzt, die zweifellos uns gehören und später kommen dann die Teile heran, über die noch Zweifel obwalten können. Die Frage der Ausbildung der Diplomaten ist kaum eine Frage, die hier im Plenum erledigt werden kann. Immer wieder wird die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung der Diplomaten betont. Es ist ja wünschenswert, daß die Leute viel lernen, gewöhnlich will sie auch ökonomisch ausbilden. Alle Details können wir ihnen aber nicht beibringen, die müssen sie auch draußen lernen, sonst sind die Leute, bis sie fertig ausgebildet sind, tot. (Große Heiterkeit.) Ich glaube, die Frage ist noch nicht reif zu einer Entscheidung im Plenum, ich bitte deshalb die Ausbildungsfrage vorläufig zurückzustellen.

Abg. Hebel (Ztr.) begründet eine Resolution seiner Partei, worin die Vorlage eines Gegentwurfes zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der fremdländischen Landarbeiter gefordert wird. Es handelt sich dabei für Deutschland allein um etwa eine halbe Million Menschen, deren Rechtsverhältnisse in Deutschland dringend der Regelung bedürfen. Dem Landrat allein darf die Entscheidung über das Schicksal dieser Landarbeiter nicht überlassen bleiben, wie das jetzt der Fall ist.

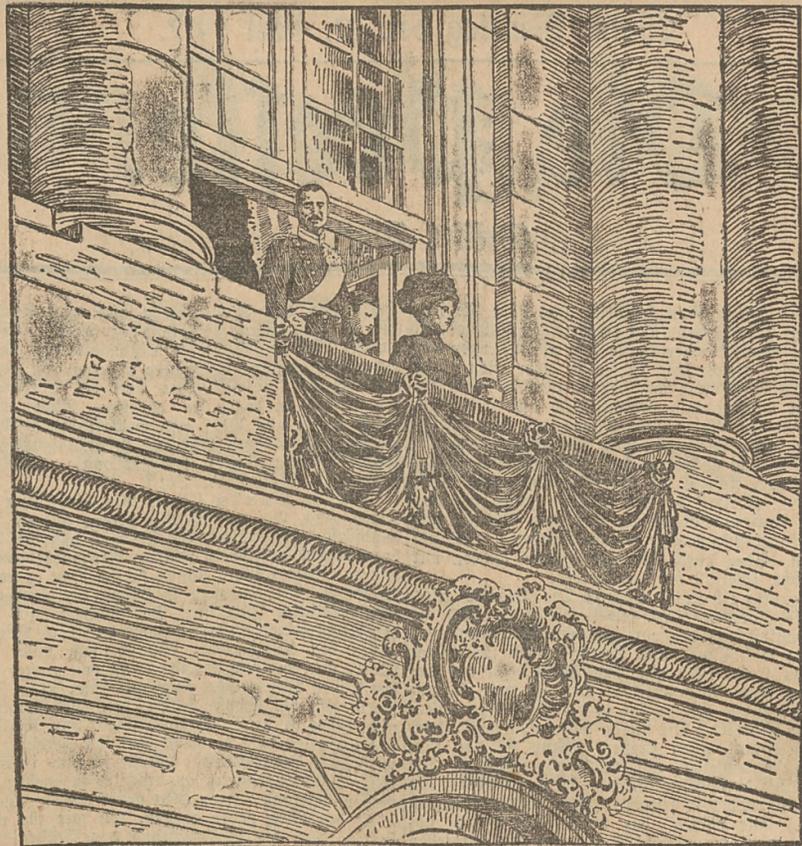
Staatssekretär Dehrst: Das Problem, die Rechtsverhältnisse der ausländischen Arbeiter, die alljährlich über unser Land dahin fluten, zu regeln, enthält zahlreiche Schwierigkeiten, die nicht so sehr in dem Mangel einer Gesetzgebung bei uns liegen, sondern in den völlig verschiedenen Kulturbedingungen, unter denen diese Arbeiter leben. An sich ist der ausländische Arbeiter dem einheimischen gleichgestellt. Nur haben wir das Recht der Ausweisung, auf das wir aus sanitären, sittlichen und politischen Gründen nicht verzichten können. Deshalb will es mir schwer erscheinen, dieser Frage im Wege der Gesetzgebung beizukommen. Ich kann aber wohl ohne Eigenlob feststellen, daß im allgemeinen die ausländischen Arbeiter in Deutschland viel besser daran sind, als vielfach unsere Arbeiter, die im Ausland Arbeitsgelegenheit suchen.

Abg. Ledebour (Soz.): Bedauerlich ist, daß unsere allgemeine Aussprache durch diese Spezialfrage gestört ist. (Vizepräsident Dove: Die Feststellung der Rednerliste ist Sache des Präsidenten.) Wir werden der Resolution zustimmen. Tatsache ist, daß die polnischen und dänischen Arbeiter völlig rechtlos sind. Der Redner spricht dann über die barbarische russische Regierung. (Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck.) Es ist bezeichnend, daß Herr Dörlitz mit seinem freundlich-süßen Biedermannston dieser Regierung seine Bewunderung ausgedrückt hat. Es muß tiefste Empörung hervorgerufen, daß diese Regierung 500 Arbeiter in dem Venagebiet grausam hat niedermeßeln lassen. (Vizepräsident Dove rügt diese Ausdrucksweise.) Russische Anleihen sollten in Deutschland verboten werden. Ich richte einen Appell an die deutschen Kapitalisten!

Abg. Dr. Hecker (fortf.): Wir wollen tüchtigen Konsularbeamten Gelegenheit geben, in den diplomatischen Dienst einzutreten. Die Beziehungen zu England sind das Wesentliche und Entscheidende unserer Außenpolitik. Frieden mit England ist durchaus möglich und erreichbar. Die Wahrheitslage wird zur Erhaltung des Friedens beitragen. (Beifall links.)

Abg. Dombek (Pol): Den Resolutionen stimmen wir zu. Die Behandlung der polnischen Bevölkerung, namentlich im Regierungsbezirk Oppeln ist immer noch eine ungerechte. Die Polen sollten nicht als Staatsbürger zweiter Ordnung behandelt werden.

Abg. Bernstein (Soz.): Die Ansicht des Abg. Hecker ist sonderbar. Rüstungen vermehren nur die Kriegsgefahr.



Die Proklamation Christians X.

des neuen Königs von Dänemark, fand am 15. Mai auf dem Amalienborger Schlossplatz in Kopenhagen in Gegenwart einer Volksmenge von 30 000 bis 40 000 Personen statt. Zuerst erschien auf dem Balkon des Palastes Christians VII. der Ministerpräsident Bernsten und rief mit lauter Stimme: „König Frederik VIII. ist tot, es lebe König Christian X.“ Die Menge begrüßte diese Erklärung mit neuen Hurraufen. Darauf trat König

Christian in Generalsuniform mit dem blauen Bande des Elefantenordens auf den Balkon. Königin Alexandrine mit den beiden Söhnen des Königspaars folgte ihrem Gemahl. Der König hielt eine kurze Ansprache, in der er mit tiefer Trauer seines Vaters gedachte. Unter dem Donner des Königsaluts und den begeisterten Rufen der Menge ging dann die Flagge auf dem Palais in die Höhe.

Nachträglich erhielt noch das Wort der Abg. Winda (Votr), der um Errichtung eines italienischen Konsulats in Lothringen ersuchte. Die Resolutionen wurden angenommen und der Etat des Reichszentralers bewilligt. Beim Kapitel „Gesandtschaften und Konsulate“ hat im Etat des Auswärtigen Amtes Abg. Müller-Meinungen (fortf.) um Umwandlung des Konsulats in Paris in ein Generalkonsulat. Das Auswärtige Amt sollte unsere kurzen Anfragen exakter beantworten. Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter: Wir konnten die bisherigen Fragen nicht anders beantworten, als es geschehen ist. Weshalb sollten wir mehr Worte machen als nötig ist! Auch in England wird es so gehandhabt. Der Frage, ob das Konsulat in Paris in ein Generalkonsulat umgewandelt werden soll, werden wir gern näher treten. Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortf.): Noch im vorigen Jahre hat die belgische Regierung durch ihre amtlichen Organe sich Verstoße gegen die Kongo-Akte zu Schulden kommen lassen. Eine neue Kongo-Konferenz ist dringend nötig.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Unser Konsulatswesen leidet häufig darunter, daß die Inhaber dieser Stellen gleichzeitig Chefs ausländischer Firmen sind. Davon haben die Deutschen im Auslande den Nachteil, am allermeisten aber unsere Kaufleute. Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter sagte für einzelne Beschwerden Untersuchung zu. Abg. Kunert (Soz.): Beim Postfachwechsel in Konstantinopel sind uns Unkosten in Höhe von 400 000 Mark entstanden. Das ist viel zu hoch. Der Etat des Auswärtigen Amtes wurde bewilligt. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Konsular- und Auslieferungsvortrag mit Belgien, Ergänzungsetat und Deckungsvorlage zu den Wehrvorlagen. Schluß 7 Uhr.

Deutsche Gesellschaft für Volksbäder.

Königsberg i. Pr., 16. Mai. Unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder hielt hier die deutsche Gesellschaft für Volksbäder ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die mit einem gelassenen Begrüßungsabend eingeleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand eine Vorführung von Schülerschwimmern durch das Komitee zur Förderung des Schwimmens und Badens in der Palastra-Albertina statt. Zu der Hauptversammlung hatten eine große Anzahl Behörden Vertreter entsandt. So waren vertreten das preussische Landwirtschaftsministerium durch Geh. Oberbaurat Böttger-Berlin, das Ministerium der öffentlichen Arbeiten durch Geheimrat Dr. Wollenberg, das preussische Kriegsministerium durch Generaloberarzt Dr. Schlaack-Königsberg. Ferner hatten Delegierte entsandt die ostpreussischen Provinzial- und Kommunalbehörden, u. a. die kaiserliche Oberpostdirektion und die Polizeiverwaltung, der deutsche Schwimmverband, die Stadt Berlin und mehrere lokale interessierte Organisationen. Nach Eröffnung durch den Vorsther Geheimrat Professor Dr. Brieger-Berlin begrüßte Oberbürgermeister Körte-Königsberg die Erschienenen im Namen der von ihm vertretenen Kommune. Generaloberarzt Dr. Schlaack betonte, daß die Bestrebungen der Gesellschaft auch bei den Militärbehörden die verdiente Anerkennung fanden, denn sie seien geeignet, die Wehrkraft der Bevölkerung zu steigern. Er wünschte, daß bald die Zeit kommen möchte, wo nicht nur wöchentlich, sondern täglich jeder Deutsche zu seinem Bade käme. Baurat Herzberg-Berlin überbrachte die besten Wünsche der Reichshauptstadt für einen geachtlichen Verlauf der Tagung. Hierauf wurde in die sachliche Beratung eingetreten. An erster Stelle sprach Geh. Medizinalrat Professor Dr. Schreiber-Königsberg über die „Bedeutung und Verbreitung des Badens“, indem er speziell ostpreussische Verhältnisse

berücksichtigte. Von allgemeinen Zahlen teilte er mit, daß sich in Preußen 752 Orte mit einer Einwohnerzahl von 30 000 bis 50 000 befinden, die noch keine öffentliche Badeanstalt besitzen. Diese 752 Orte zählen insgesamt über 4 800 000 Einwohner. Nach statistischen Angaben soll nur 1 Prozent der erwachsenen Bevölkerung von Deutschland in der Lage sein, wöchentlich ein Bad zu nehmen. Was speziell die Königsberger Verhältnisse anlangt, so könne man sagen, daß im Durchschnitt jeder Königsberger Einwohner nur alle zwei Jahre einmal ein Bad nehme. Allerdings seien bei dieser Aufstellung nur die Zahlen berücksichtigt, die sich erfassen ließen; außerberücksichtigt blieben die öffentlichen Badegelegenheiten an der Küste und in den Strömen. Redner empfahl die Einführung von Riesel- und Brausebädern, die wegen ihrer Billigkeit besonders auch den ärmeren Volksschichten zugänglich seien. Baurat Herzberg-Berlin teilte in der Debatte mit, daß eine Statistik in Vorbereitung sei, die genauere Angaben über Badegelegenheiten u. a. m. enthalten soll. Die beiden nächsten Vorträge beschäftigten sich mit den Badeeinrichtungen in Königsberg und dem Baden auf dem Lande und in den kleinen Städten Ostpreußens. Referenten waren Stadtbaurat Werner-Königsberg und Regierungs- und Baurat Fiebert-Königsberg. Die neueren Anregungen zur stärkeren Pflege des Badewesens verdankt auch Ostpreußen der deutschen Gesellschaft für Volksbäder. Die kleinsten öffentlichen Badeeinrichtungen in Ostpreußen haben an drei Orten nur je eine Badewanne zur Verfügung. — Die Verhandlungen werden zwei Tage in Anspruch nehmen.

Vom Kronprinzen.

Die Tatsache, daß der deutsche Kronprinz vor einigen Tagen das dreißigste Lebensjahr vollendet hat, gibt einer englischen Zeitschrift, die sich mandymal, freilich nicht immer, über höfische Ereignisse und Stimmungen gut unterrichtet hat, Gelegenheit, einige kleine Züge aus dem Leben des Erben der deutschen Kaiserkrone zu erzählen. Sie rühmt die schlichte, natürliche Art seines Wesens und legt ihm das Wort in den Mund, daß er niemals Neben halte und sich niemals ausfragen lasse, — ein Satz, dessen erste Hälfte ein wenig unwahrscheinlich klingt, da der Kronprinz bekanntlich verschiedene Male aus freien Stücken öffentlich gesprochen hat. Die Zeitschrift lobt den Mut des Kronprinzen, der mit einem der Brüder Wright im Aeroplan aufstieg und, als er merkte, daß Wright sich mit Rücksicht auf seinen Fahrgast niedriger als sonst über der Erde hielt, ihn anfeuernte, höher und höher zu steigen, und keine Spur von Angstlichkeit zeigte. Gleich seinem kaiserlichen Vater bringt der Kronprinz dem Theater ein fast leidenschaftliches Interesse entgegen. Vor einigen Jahren, nicht lange nach der Geburt seines ältesten Sohnes, hielt er sich mit der Kronprinzessin irgendwo in Mecklenburg auf und begegnete zufällig dem Schauspieler Rudolf Christians. Er lud ihn für denselben Tag zum Abendbrot ein und bat ihn nach der Mahlzeit, einige Szenen aus dem „Julius Cäsar“ vorzutragen. Christians zögerte, indem er bemerkte, daß diese Stellen zumteil sehr laut gesprochen werden müßten und er sich fürchtete, den Schlummer eines künftigen deutschen Kaisers zu stören. Der Kronprinz aber erwiderte lachend: „Darüber brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Der künftige deutsche Kaiser schläft wie ein Sack und alle Mark Antoniusse der Welt würden ebensowenig imstande sein, ihn zu wecken, wie sie Cäsar selbst aus dem Grabe erwecken könnten.“ Als der Kronprinz mit seiner

jugendlichen Gemahlin die Fittlerwochen auf einem ziemlich abgelegenen Jagdschloße verlebte, suchte er eines Tages das nächste Postamt auf und fragte den noch recht jugendlichen Beamten am Schalter in freundlicher Weise, ob seine und der Kronprinzessin Anwesenheit nicht viel Mühe und Arbeit verursache. „Ach ja, leider!“ antwortete der Beamte ganz treuherzig, wurde sich jedoch der Unschicklichkeit seiner Äußerung sofort bewußt und bat errösend, sie zu entschuldigen. Der Kronprinz aber meinte: „Sie haben ja nur die Wahrheit gesagt und ich mag wahrheitsliebende Leute gern. Wenn Sie morgen meinen Dienst haben, so kommen Sie zu mir nach dem Schlosse und lassen Sie mich die Stunde vorher wissen.“ Nicht ohne Zagen folgte der Reichspostjüngling der Aufforderung. Der Kronprinz empfing ihn auf das liebenswürdigste und beschenkte ihn mit seinem photographischen Bildnisse, auf das er mit eigener Hand die Worte geschrieben hatte: „Die höchste Weisheit des Lebens ist, seine Pflicht zu erkennen und sie zu tun“.

Wannigfaltiges.

(Eine Familientragödie) hat sich in der Nacht zum Freitag in Zwidau abgepielt. Der 48 Jahre alte Finanzassistent Fuhr tötete wegen schlechter Vermögensverhältnisse seine 11 jährige Tochter durch einen Revolverschuß, verletzete darauf seine Frau lebensgefährlich und erschoss sich dann selbst.

Brand in einem Erdölbohrloch. Kurzschluß einer elektrischen Lampe verursachte in Moreni in Rumänien einen Brand in einem ergiebigen Erdbohrloch. Das Feuer ergriff das Reservoir und fünf weitere Bohrlöcher. Nach langen Bemühungen wurde der Brand auf seinen Herd beschränkt. Das Pionierbataillon aus Bukarest beteiligte sich an dem Rettungswork. Auch der Minister des Innern erschien am Brandorte. Eine Person ist umgekommen, eine zweite schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß.

Humoristisches.

(Strafverschärfung.) Gefängnisinspektor (zum jugendlichen Sträfling): „Barbie bist Du? Dann sollst Du hier die Gefangenen rastieren!“ — Sträfling: „Ich bin aber erst Anfänger!“ — Inspektor: „Na — dann die Rückfälligen.“ (Im Gesprächseifer.) „Wann hat es denn eigentlich zum letztenmale geregnet?“ — „Na, diesen Morgen, vor drei Stunden!“ — „Alle Wetter, dann haben die beiden Frauen, die da an der Straßenecke stehen und schwägen, aber Ausdauer... Die haben ja noch den Regenstich aufgepaunt!“ (Im Wirtsgarten.) „Sie haben einen todschlaf treuen Hund, mein Herr!“ — „Wieso?“ — „Als Sie sich umdrehten, wollte ein fremder Roter Ihre Wurst nehmen... Da ist er gleich hinzugeprungen... und hat sie selber gefressen.“

Gedankenpflücker.

Das ist die wahre Liebe, Die immer und immer sich gleich bleibt, Wenn man ihr alles gewährt, Wenn man ihr alles verlag.

Zur Zahnbildung

bedarf der jugendliche Körper einer Reihe von Aufbaustoffen, vor allem mineralischer Salze. Erhält er diese nicht in genügender Menge, so stellen sich allerlei Beschwerden ein.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — den Garanten — Zeichen des Scott'schen Verfahrens

Dieser kann durch den Gebrauch von Scott's Emulsion, einem neben anderen wichtigen auch mineralische Bestandteile enthaltenden Kräftigungsmittel vorgebeugt werden. Das Kleine bleibt andauernd munter und wird kräftige schöne Zähne mühelos erhalten.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Verkauf und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verschickten Originalflaschen in Karton mit unterer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch), Scott & Bowne, G. m. H., Frankfurt a. M. Bestandteile: Reiner Medizinal-Beiztran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorwasserstoffsaure Kalk 4,5, unterphosphorwasserstoffsaure Natrium 2,0, Jodo-Formol 3,0, fetthier arab. Gummi 10,0, Wasser 120,0, Alkohol 11,0. Sterilisiert durch Umlagern in Emulsion mit Jodo-Formol und Glycerin auf je 2 Tropfen.

Jung gewohnt, das Haar in



Weise mit Javal zu behandeln, zeitig als Ergebnis auch im Alter noch volles und lippiges Haar. Wer dem Haarausfall vorbeugen will, kann sich nicht zeitig genug an den ständigen Gebrauch von „Javal“ gewöhnen. Nachdem, was wir heute über den Bau und das Wachstum des menschlichen Haars wissen, ist „Javal“ unübertrefflich das geeignetste Haarpflegemittel; es ist nicht zu verwechseln mit Haarreinigungsmitteln, seien es Pulver oder flüssige Seifen, die durch die Erfolge des „Javal“ veranlaßt, sich ebenfalls als Haarpflegemittel bezeichnen. „Javal“ wird nur in Originalflaschen zu 2 M. und in Doppelflaschen zu 3,50 M. verkauft. Es wird fetthaltig für trockenes, sprödes Haar und fettfrei für fettreiches Haar hergestellt. Überall zu haben. Kolberger Anstalten für Extremkultur, Dtschbad Kolberg.

Bekanntmachung.

Wir haben vom 1. Juni bis einschl. 28. Juni d. Js. 52 Unteroffiziere in der Bromberger Vorstadt, möglichst in der Nähe der Pionierkaserne, unterzubringen. Die Einquartierung geschieht ohne Verlegung, das Quartier wird mit 7 Mark pro Kopf vergütet.

Hauseigentümer oder Einwohner, die geeignete Quartiere zur Verfügung haben, können sich bis zum 24. d. Mts. in unserm Servisante, Rathaus 1 Treppe, melden.

Thorn den 18. Mai 1912.
Der Magistrat.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 22. Mai, vormittags um 9 Uhr, werde ich bei dem Anfieler Friedrich Wüstenhagen in Luben eine Sterke

wegen rückständiger Steuern meistbietend bei Barzahlung öffentlich versteigern, ebendasselbe bei dem Gastwirt Genz in Luben am Mittwoch den 22. Mai, vormittags um 10 Uhr, ebenfalls wegen rückständiger Steuern 1 trächtiges Schwein unter denselben Bedingungen öffentlich verkaufen.

Luben den 17. Mai 1912.
Der Steuererheber.

GEORG DOHN THORN
Spezialfabrik
schmiedeiserner
Fenster und
Eisenkonstruktion.

Empfehle:

Kinderstrümpfe
von 20 Pf. an.

Damenstrümpfe
von 40 Pf. an.

Socken
von 30 Pf. an.

Neuheiten in Handschuhen.

Ich biete das Beste vom Guten bei billigstem Preise.

Anna Winklewski,
Strumpffabrikerei,
Thorn, Katharinenstraße 10

Verlässliche Stoffe
kann jeder leicht u. billig selbst färben.
mit den echten **BRAUNS'SCHEN FARBEN**
für Hausgebrauch.
= Millionenfach bewährt. =
Zu haben in Drogeriehandlungen u. Apotheken.
SCHUTZMARKE. Man achte auf obenstehendes Schutzzeichen und fordere ausdrücklich Brauns'sche Farben.

Naphthalin, Mottenäther (Weinreich's),
Mottenmönig, Mottenpulver empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
Altstädtischer Markt 33.

Reise
zu Kostümen, Herren-Hosen, Anaben-Anzügen, Hüfen und Röden neu eingetroffen.
Thorn 3, Mellenstraße 86.
Motorrad
billig zu verkaufen St. Marktstraße 4.



Bitte zu beachten!

Wegen Umbau meines Geschäftslokals im Rathause

grosser Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

vom einfachen bis elegantesten Stiefel.

Ich bitte, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen, da sie **grosse Vorteile** bietet.

Anton Szwaba.



Garten- u. Balkonmöbel,
Triumpfstühle

Rollschutzwände,
Rasenmäher,
Gartenspritzen,
Gartenschläuche,
Gießkannen,
Gartengeräte,
etc.

C.B. DIETRICH & SOHN GmbH, Breite Str. 35.

Preiswerteste
30-Pfennig-Tafel-Schokolade
Marke
Deutschmeister
Qualität einzig in Ihrer Art. Geschmack unerreicht!
Ein wirklicher Schlager der deutschen Schokoladen-Industrie.
Alleinige Fabrikanten:
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Sie irren sich,

wenn Sie glauben, Palmona sei ein Ersatz für billige Butter! Vergleichen Sie Palmona (Pflanzenbutter-Margarine) mit feinsten Süßrahmbutter; Sie werden keinen Unterschied finden!

Besseres Logis für zwei junge Leute, Straßenfront, Neustädt. Markt 19, 2

Amor
Bestes Metallputzmittel

Gommergeäste
haben freundl. Aufnahme (mit, auch ohne Pension) in meinem waldgeleg. Hause.
Franz Piasecki,
Ottolischinek, Telefon: Ottolischin 6.
10-15 000 Mark
zur zweiten, ganz sicheren Stelle auf Geschäftshaus der Altstadt gesucht. Ang. u. S. T. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Eine wundervolle Naturkraft,
bietet die Sonne und die Luft zur Erzielung einer wahrhaft blendend weißen Wäsche.

Meine Dampfwäscherei Edelweiß
besitzt außer einer modernen Wäschereianrichtung eine große, ausgezeichnete Rasenbleiche und großen Trockenplatz im Freien und steht daher zur Erzielung schneeweißer u. sauberster Wäsche an der Spitze. Ich gestatte mir daher ergebenst, allen werten Damen diese zur freundlichen Benutzung zu empfehlen.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.
Briefe bitte stets nach Thorn, nicht nach Thorn-Moder, zu adressieren.
Dampfwäscherei „Edelweiß“,
Telephon 475.

Zu verkaufen
Eine Britische
billig zu verkaufen.
Coppernitusstr. 31, Luben.

Suche ein **Privat-Grundstück**
von 2-300 Morgen, nur Weizen- und Rübenboden, möglichst im Dorfe, Bahn und im Kreise Thorn, Culm, Weisen gelegen, zu kaufen. Ang. 40-50 000 Mk. Angebote unter F. F. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Breitestr. 14 — Fernruf 174.

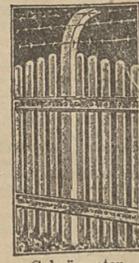
Aktienkapital und Rücklagen 27 1/2 Millionen Mark.

Nach Erweiterung unserer Stahlkammer sind wir wieder in der Lage, unter Mitverschluß der Mieter stehende

Schließfächer

zum Preise von **Mark 3,— pro Jahr** an auf beliebige Zeit abzugeben.
— Besichtigung gern gestattet. —

„Orkan“ - Betonpfosten,



Gekrümmter „Orkan“-Staket-Pfosten.



Gekrümmte „Orkan“-Drahtzaunpfosten.

Lieferung kompletter Zäune.

Zementplatten.

Gramtschener Ziegelwerke

Georg Wolff,

Gramtschen Wpr.,

Kreis Thorn,

Post- und Bahnstation.

Fernruf Leibisch Nr. 3.



Grenzsteine.

Verlangen Sie nur:
„Pfeilring“ Lanolin-Cream

in Tuben und Dosen.

— Nachahmungen weisen man zurück. —

Vereinigtes chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzauer 18, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Ziehung schon 24. u. 25. Mai
Frankfurter Lotterie
zugunsten d. Deutschen Fliegerbundes
3169 Gewinne i. W. v. Mark
60000
20000
10000
5000
Hauptgewinne:
Lose 1 M. 11 Lose aus ver- 10 M. schied. Taus.
Porto und Liste 25 Pf. extra
H. C. Kröger
Berlin W 3, Friedrichstr. 193 a.
Louis Hederich
Frankfurt a. M., Fahrgasse 148
sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Wohnungsangebote

Möbl. Vorderzimmer per 1. Juni zu vermieten.
Salomon, Breitestraße 25.
Zwei möblierte Zimmer vom 1. 6. zu vermieten Gerberstr. 18, 1.
1 möbl. Zimmer in Benj. von sofort zu vermieten Seglerstraße 28, 3.
Nett möbl. Vorderzim., sep. Eing., sof. z. verm. Preis 15 Mk. Gerberstr. 33, pt.
Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben. Schillerstraße 20.

Eine kleine Wohnung,
partiere, Gartenstraße 28, gegenüber Reichsbank, 2 Zimmer, Küche und Zubehör für 260 Mark jährliche Miete vom 1. Juli 1912 zu vermieten.

Wohnungen:

Mellenstraße 109, 5 Zimmer, 1. und 3. Stod.
Raseneustr. 37, 3 Zimmer, 1. Stod.
Mellenstr. 131, Neubau, 3 u. 4 Zim. mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Büchergelass und Pferde-stall per sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellenstraße 129.

Waldstraße 15
Ist noch eine herrschaftlich eingerichtete **6 Zimmer-Wohnung** mit reichlichem Zubehör, großer Wohn-diele, Balkon, Kamin, Kohlen-aufzug, zwei Treppenaufgängen, per sofort oder später zu vermieten. Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski,** dortselbst, 3 Tr.

Mellenstraße 62
Fünf-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör im neuen Hause, mit Zentralheizung, sofort billig zu vermieten.
Köhn, Mellenstraße 62.

Mellenstraße 118 d,
1. Etage,
ist eine
3-Zimmerwohnung nebst Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.

Geschäftsteller
in meinem Hause zu vermieten.
Herm. Lichtenfeld,
Ellenbühlstraße 16.

1 Pferdestall
für 1 Pferd per sofort Bismarckstr. 1 zu vermieten. Zu erfragen **Frau Heil, Bismarckstr. 3, 2.**
Pferdestall zu verm. Zu erf. in der Geschäftsst. d. „Presse“.